

---

# Abstractband

zur Jahrestagung 2024

dvs-Sektion Sportsoziologie



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DARMSTADT



INSTITUT FÜR  
SPORT  
WISSENSCHAFT



## Sportsoziologie als Krisenwissenschaft

25. - 27. April 2024

Georg-Christoph-Lichtenberg-Haus, Darmstadt



Bundesinstitut  
für Sportwissenschaft

---

Impressum

## **Impressum**

### **Tagungsorganisation**

Prof. Dr. Felix Kühnle & Lorena Franco

Technische Universität Darmstadt

Arbeitsbereich Sportsoziologie

Institut für Sportwissenschaft

Magdalenenstraße 27

64289 Darmstadt

[sportsoz2024@sport.tu-darmstadt.de](mailto:sportsoz2024@sport.tu-darmstadt.de)

### **Redaktion Abstractband**

Larissa Reich & Jonathan Wirths

Technische Universität Darmstadt

Arbeitsbereich Sportsoziologie

## **Inhaltsverzeichnis**

Impressum.....	2
Inhaltsverzeichnis .....	3
Zeitplan .....	4
Keynotes.....	6
Arbeitskreise.....	7
Abstracts .....	10
AK Gesundheitskrisen und sportlich-körperliche Aktivität .....	10
AK Migration als Krise im Sport .....	15
AK Sportorganisationen in der Krise – Teil 1 .....	19
AK Rassismus und Antisemitismus im Sport .....	22
AK Biografische Krisen im Leistungssport .....	26
AK Sportorganisationen in der Krise – Teil 2 .....	30
AK Geschlechtlichkeits- und Kategorisierungskrisen im Sport .....	33
AK Krisenintervention, Krisenfestigkeit und Sport .....	36
Rahmenprogramm.....	40

**Zeitplan**

Uhrzeit	Donnerstag, 25.4.	Freitag, 26.4.	Samstag, 27.4.
8:00			
8:15			
8:30		AK Sportorganisationen in der Krise (1)	
8:45			
9:00			
9:15		<i>Pause</i>	
9:30			AK Geschlechtlichkeits- und Kategorisierungskrisen im Sport
9:45			
10:00		AK Rassismus und Antisemitismus im Sport	
10:15			<i>Pause</i>
10:30			
10:45			
11:00			Keynote 3 <i>Astrid Schubring</i>
11:15		<i>Pause</i>	
11:30			
11:45			<i>Pause</i>
12:00			
12:15	Anmeldung / Check-in	AK Biografische Krisen im Leistungssport	
12:30			
12:45			
13:00	Begrüßung & Einführung		AK Krisenintervention, Krisenfestigkeit und Sport
13:15			
13:30		<i>Mittagessen</i>	
13:45	Keynote 1 <i>André Kieserling</i>		Verabschiedung
14:00			
14:15			
14:30	<i>Pause</i>	Keynote 2 (digital) <i>Pablo Alabarces</i>	
14:45			

Zeitplan

Uhrzeit	Donnerstag, 25.4.	Freitag, 26.4.	Samstag, 27.4.		
15:00	AK Gesundheitskrisen und sportlich-körperliche Aktivität		Führung Mathildenhöhe		
15:15					
15:30		<i>Pause</i>			
15:45		AK Sportorganisationen in der Krise (2)			
16:00					
16:15					
16:30					
16:45					
17:00	<i>Pause</i>	<i>Pause</i>			
17:15					
17:30	AK Migration als Krise im Sport	Mitgliederversammlung dvs-Sektion Sportsoziologie			
17:45					
18:00					
18:15					
18:30		<i>Transfer ins Oberwaldhaus</i>			
18:45					
19:00	Sportsoziologie als Thema geselliger Konversation  <i>Get-Together (inkl. Suppen und Finger Food)</i>	Conference Dinner			
19:15					
19:30					
19:45					
20:00					
20:15ff.					

3 Keynotes	60 min (45 min Vortrag, 15 min Diskussion)
8 AKs (7 Themenfelder)	3 * 75 min (3 Vorträge), 4 * 90 min (4 Vorträge) & 1 * 120 min (5 Vorträge), Vorträge jeweils 15 min
Mitgliederversammlung	60 min
Rahmenprogramm	Get Together (ab 19:00 – open end), Conference Dinner (ab 19:00 – ca. 23:00), Führung Mathildenhöhe (60 min.)

## Keynotes

**Keynote 1 (Do., 13:30 – 14:30 Uhr)**

**Gesellschaft. Sport. Krise.**

*André Kieserling*



**Keynote 2 (Fr., 14:15 – 15:15 Uhr; digital)**

**Why Win a World Cup in Times of Crisis? 36 Years of Football, Politics and Nation(alisms) in Argentina**

*Pablo Alabarces*

**Keynote 3 (Sa., 10:45 – 11:45 Uhr)**

**Zur Ambivalenz biografischer Krisen:  
Sportsoziologische Reflexionen und Befunde**

*Astrid Schubring*



## Arbeitskreise

### **AK Gesundheitskrisen und sportlich-körperliche Aktivität (Do., 15:00 – 17:00 Uhr)**

Der demografische Wandel, ein gesellschaftliches Krisenszenario! – Fitnesstraining, ein Garant für erfolgreiches Alter(n)? Ergebnisse einer Interviewstudie

*Gabriele Sobiech*

Das Verhältnis von Gesundheit und Leistung im Laufe der Karriere von Spitzensportlern, Musikern und Mathematikern: Eine qualitative Interviewstudie

*Jannika John, Svenja Wachsmuth & Ansgar Thiel*

Gesundheitliche Belastungen und Sporttreiben Studierender während der Corona-Pandemie – ein deutsch-österreichischer Vergleich

*Torsten Wojciechowski & Claudia Stura*

Assoziationen zwischen körperlicher Aktivität und Gesundheitsdeterminanten bei Menschen mit Einwanderungsgeschichte ausgewählter Staatsangehörigkeiten in Deutschland – Ergebnisse der Studie GEDA Fokus

*Hanwei Zhang, Julika Loss, Carmen Koschollek & Kristin Manz*

Ein methodologischer Beitrag zur Aktionsforschung in Altenpflegeeinrichtungen

*Theresa Hoppe*

**Chair: Jochen Mayer**

### **AK Migration als Krise im Sport (Do., 17:30 – 19:00 Uhr)**

Neokorporatistische Verflechtungen von Sportverbänden mit staatlichen Akteuren in der Geflüchtetenkrise 2015/2016

*Anne Rübner*

Fußballvereine zwischen Geschäft und Wohltätigkeit: Die Inklusion von Spieler:innen mit Zwangsmigrationshintergrund in den Profifußball

*Enrico Michellini*

Post-Migration und Spitzensport: Spannungsfelder und identifikatorische Dynamiken

*Klaus Seiberth*

Diskriminierungserfahrungen von Menschen mit Migrationshintergrund im Sport in Deutschland

*Robert Warnecke & Susanne Tittlbach*

**Chair: Michael Mutz**

### **AK Sportorganisationen in der Krise – Teil 1 (Fr., 8:00 – 9:15 Uhr)**

Ansätze von Athlet:innenpartizipation im Leistungssport

*Anja Bosold & Jochen Mayer*

Arbeitskreise

Die kommunikative Figuration des mediatisierten Breitensports. Kommunikative Strategien österreichischer und deutscher Sportvereine als Antwort auf die Covid-19-Krise

*Jörg-Uwe Nieland, Philip Sinner, Christiana Schallhorn, Daniel Nölleke, Thomas Horky & Christof Seeger*

PGA und DP World vs. LIV: Legitimitätskrisen im Golf aus Sicht der Fans

*Christian Brandt & Kristoff Reichel*

**Chair: Siegfried Nagel**

## **AK Rassismus und Antisemitismus im Sport (Fr., 9:45 – 11:15 Uhr)**

Auswirkungen des Nahostkonflikts auf Antisemitismus im deutschen Sport

*Jan Haut & Lasse Müller*

Racist Stacking im Spitzensport in Deutschland

*Lara Kronenbitter & Tina Nobis*

Meritokratischer Mythos? Zum Erleben von Rassismus im Spitzensport

*Maika Dernbach, Ilse Hartmann-Tews & Tina Nobis*

Differenz als gleichzeitiger Auslöser und Verhinderer von Krise im Fußball

*Kristian Naglo & Anne Sophie Krossa*

**Chair: Enrico Michelini**

## **AK Biografische Krisen im Leistungssport (Fr., 11:45 – 13:15 Uhr)**

Fußball über allem? Analyse der beruflichen Ausbildung von Fußballerinnen der Frauen-Bundesliga und 2. Frauen-Bundesliga

*Peter Ehnold, Andreas Gohritz, Lena Lotzen & Torsten Schlesinger*

Formen der Vergeltung beim Whistleblowing über Doping im Sport

*Marcel Reinold, Larissa Thais Reich, Jochen Mayer & Felix Kühnle*

Gratifikationskrisen im Spitzensport und ihre Folgen

*Michael Mutz, Celine Hilpisch & Joana Blessing*

Hate Speech auf Social Media: Wie sich Hasskommentare in den sozialen Medien auf Profifußballer auswirken und wie sie damit umgehen

*Christiana Schallhorn & Matthias Thelen*

**Chair: Klaus Seiberth**

## **AK Sportorganisationen in der Krise – Teil 2 (Fr., 15:45 – 17:00 Uhr)**

Professionalisierung von Sportvereinen: Lösungsansatz für die «Krise des Ehrenamts»?

*Siegfried Nagel, Romano Keller-Meier, Grazia Lang, Luc Schulz, Raphael Stieger & Torsten Schlesinger*

Krisenmanagement durch Sportverbände: Konvergenzen und Divergenzen sportverbandlicher Krisen- und Konfliktlösung im Zuge militärischer Konflikte

*Jürgen Mittag & Jörg-Uwe Nieland*



Arbeitskreise

Krisenstimmung. Soziologische Annäherung an eine wirkmächtige Atmosphäre des Sports

*Robert Gugutzer*

**Chair: Heiko Meier**

## **AK Geschlechtlichkeits- und Kategorisierungskrisen im Sport (Sa., 9:00 – 10:15 Uhr)**

Intersektionale Perspektiven auf die Konstruktion männlicher Identitäten im Boxsport

*Sam Howe & Birgit Braumüller*

Männlichkeitsmarker oder feministisches Statement: Muskeln in der Gender-Krise

*Corinna Schmechel*

The Battle of no sexes: Wie die linke queer-Punk Szene Kampfsport denkt und organisiert - Lösungspotentiale für die Kategorisierungskrise im Sport?

*Anna Adlwarth & Linda Heenemann*

**Chair: Tina Nobis**

## **AK Krisenintervention, Krisenfestigkeit und Sport (Sa., 12:15 – 13:45 Uhr)**

Zwischen Kollektivität und Konfliktfähigkeit: Kampfsport-Training für gesellschaftlichen Zusammenhalt?

*Martin Minarik*

Krisennarrative als immanenter Teil von Integrationsprojekten? Eine feldanalytische Betrachtung

*Micòl Feuchter*

Stärkung der Zusammengehörigkeit im Para-Sport: Eine Intervention zur Förderung von Teamidentifikation und mentaler Gesundheit

*Stefanie Haberstock & Christian Zepp*

Corporate Social Responsibility durch Sport im Kontext gesellschaftlicher Krisen – Ansätze, Probleme und Forschungsperspektiven

*Marcel Pillath*

**Chair: Birgit Braumüller**

## Abstracts

### AK Gesundheitskrisen und sportlich-körperliche Aktivität

#### Der demografische Wandel, ein gesellschaftliches Krisenszenario! – Fitnesstraining, ein Garant für erfolgreiches Alter(n)? – Ergebnisse einer Interviewstudie

**Gabriele Sobiech**

*Pädagogische Hochschule Freiburg, Institut für Soziologie*

Alter(n) im Kontext des demografischen Wandels der Bevölkerung ist vielfach als Krisenszenario beschrieben worden, durch den ein steigender Kostendruck, vor allem im Gesundheitsbereich, zu erwarten ist. Um die länger werdende Lebenszeit gesund und leistungsfähig verbringen zu können, wurde sozialpolitisch die „Aktivierbarkeit des Alters“ (van Dyk & Lessenich, 2009) eingeführt. Mit der Etablierung des aktivierenden Sozialstaats änderte sich die Vorstellung der Unabänderlichkeit des Alter(n)s in seine Gestaltbarkeit, bei der auch die Nutzbarmachung der Potentiale Älterer eingefordert wurde (van Dyk, 2015). Letztere zeigt sich insbesondere im Konzept des „erfolgreichen Alter(n)s“ (Rowe und Kahn, 1997), das auf die Bearbeitung körperlicher Risiken in eigener Verantwortung abzielt. Wie positionieren sich nun die befragten Frauen zum erfolgreichen Alter(n), welche Ermächtigungsgewinne, welche Zwänge zeigen sich durch ihre Arbeit am Körper in Fitnessstudios?

Zum einen wird auf das Konzept von Foucault (1993) zurückgegriffen, der die „Technologien des Selbst“ als Formen klassifiziert, „in denen das Subjekt“ im Sinne neoliberaler Wissensformen der praktischen Ökonomie „auf sich selbst einwirkt“, sichtbar z. B. an der Bearbeitung des Körpers in Fitnessstudios. Zum anderen liefert Bourdieu (1999) durch seine Habitus-theorie die Grundlage dafür, die gesellschaftliche Positionierung der Interviewpartnerinnen präziser bestimmen zu können. Denn der klassenspezifische Habitus ist nicht nur auf der sozial-strukturellen Ebene zu analysieren, sondern zeigt sich auch in der Inkorporierung von Lebensweisen. Im Zuge der vorliegenden qualitativen, leitfadengestützten Interviewstudie wurden zwischen Februar und Dezember 2016 vierzig im Fitnessstudio aktive Frauen im Alter zwischen 60 - 80 Jahren befragt. 14 Interviews (26 in Freiburg) wurden an der Ostküste der USA in englischer Sprache durchgeführt. Die problemzentrierten Interviews (Witzel, 2000) mit einer durchschnittlichen Dauer von 70 Minuten wurden nach der „qualitativen Inhaltsanalyse“ (Kuckartz, 2016) mit Computerunterstützung (MAXQDA) ausgewertet.

Die Interviewpartnerinnen beider Samples können als aktive Ältere durch das Training im Fitnessstudio ihre körperliche (und mentale) Konstitution, insgesamt ihre Lebensqualität optimieren, indem sie z. B. physische und psychische Beeinträchtigungen bearbeiten. Die damit verbundenen Selbstermächtigungsgewinne durch vergrößerte gesellschaftliche Teilhabe stärken ihre soziale Position als erfolgreiche Gealterte. Zugleich führt der Trend zur Altersaktivierung aber auch zu einem gesellschaftlichen Druck der Selbstvermessung und Disziplinierung. Das Training wird als Pflicht wahrgenommen, selbstverantwortlich einen aktiven, gesunden Lebensstil zu pflegen. Personen, denen das nicht gelingt, werden von den Befragten abgewertet und ausgeschlossen. Dabei wird vernachlässigt, auf welche Ressourcen (kulturelles und ökonomisches Kapital) die Einzelnen dabei zurückgreifen können.

#### **Literatur**

- Bourdieu, P. (1999). Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. Suhrkamp.
- Dyk, S. van (2015). Soziologie des Alters. transcript.
- Dyk, S. van, & Lessenich, S. (2009) (Hrsg.). Die jungen Alten. Analysen einer neuen Sozialfigur. Campus.
- Foucault, M. (1993). Technologien des Selbst. In M. Foucault u.a. (Hrsg.) Technologien des Selbst (S. 24-62). S. Fischer.
- Kuckartz, U. (2016). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Beltz.
- Sobiech, G. (2023). "Forever Young?" Intersektionale Perspektiven auf Alter(n), Fitness & Gesundheit. VS.
- Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research, 1(1).

## Das Verhältnis von Gesundheit und Leistung im Laufe der Karriere von Spitzensportlern, Musikern und Mathematikern: Eine qualitative Interviewstudie

**Jannika John, Svenja Wachsmuth & Ansgar Thiel**

*Eberhard Karls Universität Tübingen, Institut für Sportwissenschaft*

In der Öffentlichkeit gelten Spitzensportler häufig als Vorbilder für Charakter und Gesundheit (Safai et al., 2014). Innerhalb der kritisch-sportsoziologischen Forschung wird diese ausschließlich positive Verbindung zwischen Sport und Gesundheit jedoch in Frage gestellt. So deuten Studien darauf hin, dass insbesondere in der Risikokultur des Spitzensports (vgl. Nixon, 1993) gesundheitsbezogene Risikoverhaltensweisen weit verbreitet sind (Mayer & Thiel, 2018). Doch nicht nur im Spitzensport, sondern auch in anderen Hochleistungskontexten wie der Musik oder der Wissenschaft lässt sich gesundheitliches Risikoverhalten beobachten (John & Thiel, 2022). Vor diesem Hintergrund besteht die leitende Zielstellung dieser Studie darin herauszuarbeiten, wie Spitzensportler, Musiker und Mathematiker das Verhältnis von Gesundheit und Leistung im Karriereverlauf wahrnehmen und verhandeln.

Auf der Grundlage eines interpretativ-konstruktivistischen Ansatzes wurden 30 semistrukturierte Interviews mit jeweils zehn Spitzensportlern, professionellen Musikern und Mathematikern geführt. Mittels einer reflexiven thematischen Analyse wurden übergreifende Muster innerhalb der Daten in Bezug auf das Verhältnis von Gesundheit und Leistung analysiert. Dabei wurden sechs übergreifende Themen identifiziert: (1) Illusion von Unverwundbarkeit, (2) Gesundheit und Leistung als Antithese, (3) Der psychische Nutzen von Leistung überwiegt die physischen Kosten, (4) Gesundheit als Voraussetzung für Leistung, (5) Das Leben hat mehr zu bieten als Leistung und (6) Es ist schwierig, sich um seine Gesundheit zu kümmern.

Die vorliegenden Ergebnisse deuten an, dass soziokulturelle Normen, die für die Risikokultur typisch sind (vgl. Nixon, 1993), in der Anfangsphase der Karriere dominierten und unter Hochleistern zur Überzeugung führten, dass Gesundheit und Leistung im Widerspruch zueinanderstehen. In späteren Karrierephasen, insbesondere nach kritischen Gesundheitsereignissen, begannen einige Hochleister, diese Überzeugungen kritisch zu hinterfragen, Gesundheit als Voraussetzung für Leistung anzuerkennen und sich vom vorherrschenden Leistungsnarrativ (vgl. Carless & Douglas, 2013) abzuwenden. Insgesamt veranschaulichen die Ergebnisse die Spannungen und Paradoxien, die Hochleister in Bezug auf ihre Gesundheit in einem auf Erfolg fokussierten Hochleistungskontext erlebten.

### **Literatur**

Carless, D., & Douglas, K. (2013). Living, resisting, and playing the part of athlete: Narrative tensions in elite sport. *Psychology of Sport and Exercise*, 14(5), 701-708.

John, J. M., & Thiel, A. (2022). All roads lead to Rome? Talent narratives of elite athletes, musicians, and mathematicians. *Qualitative Research in Sport, Exercise and Health*, 14(7), 1174-1195.

Mayer, J., & Thiel, A. (2018). Presenteeism in the elite sports workplace: The willingness to compete hurt among German elite handball and track and field athletes. *International Review for the Sociology of Sport*, 53(1), 49-68.

Nixon, H. L. (1993). Accepting the risks of pain and injury in sport: Mediated cultural influences on playing hurt. *Sociol Sport J*, 10, 183-196.

Safai, P., Fraser-Thomas, J., & Baker, J. (2014). Sport and health of the high performance athlete: An introduction to the text. In J. Baker, P. Safai, & J. Fraser-Thomas (Eds.), *Health and Elite Sport* (pp. 1-12). Routledge.

## Gesundheitliche Belastungen und Sporttreiben Studierender während der Corona-Pandemie – ein deutsch-österreichischer Vergleich

**Torsten Wojciechowski<sup>1</sup> & Claudia Stura<sup>2</sup>**

<sup>1</sup> EHiP, Fakultät für Gesundheit; <sup>2</sup> Fachhochschule Kufstein Tirol, Departement Wirtschaft & Gesellschaft

Die psychische Beanspruchung Studierender hat in den vergangenen Jahren zugenommen (Bland et al., 2014) und ist während der Pandemie weiter gestiegen (Schleicher et al., 2022). Eine vergleichende Studie der psychischen Gesundheit von Studierenden vor und während der Pandemie zeigt eine signifikante Zunahme von Depression, Angst und Zwangsstörungen (Zurlo et al. 2022). Bisher wurden jedoch kaum Studien zu gesundheitlichen Belastungen und zum Sportverhalten Studierender in vergleichender Perspektive durchgeführt (Clemente et al., 2016).

Der durchgeführten Studie liegt ein biopsychosoziales Gesundheitsverständnis zugrunde (Thiel et al., 2023). Darauf aufbauend wurde eine Online-Befragung von Studierenden an einer deutschen und einer österreichischen Fachhochschule durchgeführt. Der Fragebogen umfasst fünf Blöcke: (1) Bewegung und Sport (basierend auf Bös et al., 2009), (2) Ernährung (basierend auf Thiel et al., 2008), (3) Gesundheit und studienbedingter Stress (basierend auf Herbst et al., 2016; Thiel et al., 2008), (4) Auswirkungen der Pandemie und Umgang mit der Pandemie (basierend u.a. auf Nowossadeck et al., 2021; Tuason et al., 2021) sowie (5) Soziodemografie (Geschlecht, Geburtsjahr, Bachelor- oder Masterlevel sowie Studienrichtung und -form). Im Hinblick auf die zentralen Merkmale kann die Stichprobe als repräsentativ für die untersuchten Hochschulen angesehen werden.

Im Ergebnis zeigen sich standortspezifische Unterschiede im Hinblick auf die ausgeübten Sportarten, die sich mit topografischen Unterschieden erklären lassen. Pandemiebedingt zeigen sich insbesondere eingeschränkte Freizeitmöglichkeiten und fehlende soziale Kontakte als Stressoren. Zur Bewältigung des pandemiebedingten Stresses setzen die Studierenden unterschiedliche Handlungsstrategien ein, wobei dem Sporttreiben eine bedeutende Rolle zukommt. Es zeigen sich sowohl im Hinblick auf die Gründe für die Wahl von Sport als Bewältigungsmittel als auch die ausgeübten Sport- und Bewegungsaktivitäten erneut standortspezifische Unterschiede. Auch zeigt sich, dass männliche Studierende psychische Belastungen, Ängste und Sorgen in der Pandemie als besonders schwierig empfanden, während weibliche Studierende sich eher von Müdigkeit oder dem Gefühl fehlender Energie beeinträchtigt fühlten.

Zusammenfassend ist zu konstatieren, dass das Sporttreiben eine zentrale Bewältigungsressource für Studierende im Umgang mit der Pandemie mit positiven Effekten für deren Gesundheit darstellte.

### **Literatur**

- Bland, H.W., Melton, B.F., Bigham, L.E. & Welle, P.D. (2014). Quantifying the Impact of Physical Activity on Stress Tolerance in College Students. *The College Student Journal*, 48 (4), 559-567.
- Bös, K., Worth, A., Opper, E., Oberger, J. & Woll, A. (Hrsg.) (2009). *Das Motorik-Modul: Motorische Leistungsfähigkeit und körperlich-sportliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland*. Nomos.
- Herbst, U., Voeth, M., Eidhoff, A.T., Müller, M. & Stief, S. (2016). *Studierendenstress in Deutschland – eine empirische Untersuchung*. AOK Bundesverband.
- Nowossadeck, S., Wettstein, M. & Cengia, A. (2021). Körperliche Aktivität während der Corona-Krise: Ein Viertel der 46- bis 90-Jährigen treibt weniger Sport als vor der Pandemie. *Deutsches Zentrum für Altersfragen*.
- Schleicher, D., Heidingsfelder, E., Kandspurger, S., Jarvers, I., Ecker, A., & Brunner, R. (2023). Non-suicidal self-injury and emotional burden among university students during the COVID-19 pandemic: cross-sectional online survey. *BJPsych open*, 9 (1), 1-4.
- Thiel, A., Huy, C. & Gomolinsky, U. (2008). Alterssport in Baden-Württemberg – Präferenzen, Motive und Settings für die Sportaktivität in der Generation 50+. *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin*, 59 (7-8), 163-168.
- Thiel, A., Seiberth, K. & Mayer, J. (2023). *Sportsoziologie. Ein Lehrbuch in 13 Lektionen*. 3. Aufl.: Meyer & Meyer.
- Tuason, M.T., Güss C.D. & Boyd L. (2021). Thriving during COVID-19: Predictors of psychological well-being and ways of coping. *PLoS One*, 16 (3): e0248591.
- Zurlo, M. C., Cattaneo Della Volta, M. F., & Vallone, F. (2022). Psychological Health Conditions and COVID-19-Related Stressors Among University Students: A Repeated Cross-Sectional Survey. *Frontiers in Psychology*, 12, Art. 741332.

## Assoziationen zwischen körperlicher Aktivität und Gesundheitsdeterminanten bei Menschen mit Einwanderungsgeschichte ausgewählter Staatsangehörigkeiten in Deutschland – Ergebnisse der Studie GEDA Fokus

**Hanwei Zhang<sup>1</sup>, Julika Loss<sup>2</sup>, Carmen Koschollek<sup>2</sup> & Kristin Manz<sup>2</sup>**

<sup>1</sup> Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Soziologie und Genderforschung; <sup>2</sup> Robert Koch-Institut, Abteilung für Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring

Hintergrund: Soziale Krisen, Kriege und der Klimawandel beschleunigen die weltweite Migration. 2022 lebten in Deutschland 20,2 Millionen (24,3% der Bevölkerung) Menschen mit Einwanderungsgeschichte (MmE). Internationale Studien haben gezeigt, dass die körperliche Aktivität (KA) von Migrant\*innen in westlichen Ländern im Allgemeinen geringer ist als die der Einheimischen (Joshi et al., 2017). Jedoch fehlte es bislang noch an Daten zum Aktivitätsstatus von MmE in Deutschland sowie einem systematischen Verständnis für die Determinanten ihrer körperlichen Aktivität.

Methodik: Die GEDA Fokus Studie des Robert Koch-Instituts ist eine Querschnittserhebung, die von 11/2021 bis 05/2022 deutschlandweit durchgeführt wurde. Die Befragten sind in Deutschland lebende MmE (18-79 Jahre), d.h. sie selbst oder mindestens ein Elternteil ist migriert (Koschollek et al., 2022). Basierend auf den Daten des GEDA Fokus ist es Ziel dieser Teilstudie, (1) das körperliche Aktivitätsniveau hinsichtlich der Erreichung der WHO-Empfehlungen für KA und die Nutzung des Fahrrads (als sinnvolle Ergänzung zur KA) zu untersuchen, sowie (2) damit assoziierte Determinanten zu betrachten. Die ausgewählten Gesundheitsdeterminanten Geschlecht, Alter, Bildung, subjektiver Sozialstatus, Aufenthaltsdauer, Deutschkenntnisse, soziale Unterstützung und Zugehörigkeitsgefühl zur Gesellschaft werden nacheinander in bivariaten Modellen und multiplen Regressionsmodellen analysiert.

Ergebnisse: Insgesamt wurden die Daten von 6038 Befragten in die Analysen einbezogen. Etwa 70% der Teilnehmenden erreichten die WHO-Empfehlungen für KA nicht und gaben an, selten mit dem Fahrrad zu fahren. Die Ergebnisse der multiplen Regressionsanalysen zeigten, dass Männer, Personen mit höherem Bildungsniveau, höherem subjektiven Sozialstatus, besseren Deutschkenntnissen und größerer sozialer Unterstützung eher die WHO-Empfehlungen für KA erreichten. Männer und Personen mit höherem Bildungsniveau nutzen zudem häufiger das Fahrrad.

Fazit: Die vorliegende Teilstudie liefert wichtige Hinweise zu zentralen Determinanten für die KA von MmE. In der Praxis sollten daher u. a. Anstrengungen zum Abbau von Sprachbarrieren, z.B. durch mehrsprachige Sportangebote, und zur Stärkung von sozialen Ressourcen in Betracht gezogen werden, um die KA von MmE zu fördern. Dabei gilt es, Geschlecht und soziale Ungleichheit zu berücksichtigen.

### **Literatur**

Joshi, S., Jatrana, S., & Paradies, Y. (2017). Are Immigrants More Physically Active Than Native-Born Australians and Does it Change Over Time? Evidence From a Nationally Representative Longitudinal Survey. *Journal of physical activity & health*, 14(2), 145-154.

Koschollek, C., Zeisler, M. L., Houben, R. A., Geerlings, J., Kajikhina, K., Bug, M., Blume, M., Hoffmann, R., Hintze, M., Kuhnert, R., Gößwald, A., Schmich, P., & Hövener, C. (2023). German Health Update Fokus (GEDA Fokus) among Residents with Croatian, Italian, Polish, Syrian, or Turkish Citizenship in Germany: Protocol for a Multilingual Mixed-Mode Interview Survey. *JMIR research protocols*, 12, e43503.

## Ein methodologischer Beitrag zur Aktionsforschung in Altenpflegeeinrichtungen

**Theresa Hoppe**

*Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Soziologie und Genderforschung*

**Problemstellung:** Das deutsche Pflegesystem befindet sich aufgrund der steigenden Anzahl an Pflegebedürftigen bei gleichzeitig zunehmendem Mangel an Pflege(fach)kräften in der Krise. In Pflegeeinrichtungen resultiert daraus eine Fokussierung auf das primäre Ziel der pflegerischen Versorgung, während sekundäre Ziele wie die Gesundheitsförderung oftmals untergehen. Auch Menschen in Pflegeeinrichtungen müssen laut Präventionsgesetz mit gesundheitsfördernden Angeboten, wie z. B. regelmäßiger körperlicher Aktivität, versorgt werden. Forschungsergebnisse der Autorin (Hoppe, 2018) zeigen jedoch, dass bewegungsbezogene präventive Maßnahmen für Bewohner\*innen von Pflegeeinrichtungen aufgrund eher hinderlicher sozialstruktureller Rahmenbedingungen oft nicht nachhaltig in den Pflegealltag implementiert werden können.

**Zielsetzung:** Um gemeinsam mit Akteuren aus dem Pflegesetting neue Handlungsmöglichkeiten zur nachhaltigen Verankerung von sport- und bewegungsbezogenen Maßnahmen zu erschließen, ist es Ziel dieses methodologischen Beitrags, theoriebasiert einen partizipativen Forschungsprozess mit Co-Forschenden aus Altenpflegeeinrichtungen zu gestalten.

**Methode:** Das geplante Forschungsvorhaben wird durch die Partizipation von Fachkräften in ihrer Funktion als professionelle Praktiker\*innen der Aktionsforschung (Bradbury, 2015) zugeordnet. Als ein zentrales Grundprinzip gilt es zu beachten, die Co-Forschenden in allen Phasen des Forschungsprozesses von der Zielsetzung des Studiendesigns bis hin zur Datenverwertung gleichberechtigt mit Entscheidungsmacht einzubinden. Hierzu müssen diese zunächst umfassend zu u. a. den geplanten (qualitativen) Forschungsmethoden geschult werden.

**Diskussion:** Der partizipative Ansatz ist durch den langfristigen Aufbau von Partnerschaften, die intersektionale Zusammenarbeit mit den Co-Forschenden aus dem Pflegesetting sowie den anfänglichen Ausbau von benötigten (Forschungs-)Kompetenzen bei allen Beteiligten sehr zeitaufwendig, voraussetzungsvoll und herausfordernd. Schon die Wahl der Praxispartner\*innen stellt eine besondere Weichenstellung für die Projektentwicklung dar. Zunächst muss basierend auf dem Erfahrungswissen aus der Pflegepraxis sowie den bestehenden wissenschaftlichen Befunden zur Thematik gemeinsam die Zielsetzung des Projekts festgelegt werden. Auch inwieweit die Pflegekassen, denen für den abschließenden Veränderungsprozess möglicherweise eine zentrale Rolle zukommt, beteiligt werden sollen, muss entschieden werden.

### **Literatur**

Bradbury, H. (2015). *The SAGE handbook of action research* (3rd. ed.). SAGE Publications.

Hoppe, T. (2018). *Sozialstrukturelle Rahmenbedingungen der physischen (In)Aktivität von Pflegeheimbewohner/innen*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.

## AK Migration als Krise im Sport

### Neokorporatistische Verflechtungen von Sportverbänden mit staatlichen Akteuren in der Geflüchtetenkrise 2015/2016

**Anne Rübner**

*Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Sportwissenschaft*

**Problemstellung:** Unter dem Einfluss der Geflüchtetenkrise 2015/2016 in Deutschland entstanden nahezu zeitgleich verschiedene staatlich geförderte Projekte im Themenfeld „Sport mit Geflüchteten“. Die Projekte stehen exemplarisch für ein stetig ausgeweitetes gemeinwohlorientiertes Engagement von Sportverbänden sowie die privilegierte und enge Zusammenarbeit zwischen Staat und Sport zur Bewältigung gesellschaftlicher Problemlagen. Der Vortrag nimmt das Handeln der Sportverbände in diesen spezifischen neokorporatistischen Arrangements (Braun, 2015) in den Blick, ordnet es konzeptionell und theoretisch ein und erklärt daraus hervorgehende Strukturen und Effekte.

**Theoretische Bezüge:** Mit Hilfe eines akteurtheoretischen Zugangs wird eine Tiefenanalyse der Projektentstehungs- und -umsetzungsprozesse unter Bezugnahme auf das darin konzeptualisierte Wechselverhältnis von sozialen Strukturen und sozialem Handeln verfolgt. Auf der Basis des Grundmodells der soziologischen Erklärung (Esser, 1999; Schimank, 2016) erfolgt entsprechend des Untersuchungsanliegens eine weiterführende Adaptation dieses heuristischen Bezugsrahmens im Hinblick auf das Konzept des Neokorporatismus sowie der intermediären Rolle von Sportverbänden (Streeck, 1999).

**Methode:** In einer explorativen, qualitativen Fallstudie wurden leitfadengestützte Expert\*innen-Interviews mit verantwortlichen Sportverbandsvertreter\*innen geführt und anschließend inhaltsanalytisch ausgewertet. Insgesamt konnten acht verschiedene Förderprojekte zum „Sport mit Geflüchteten“ in ihrem prozessualen Ablauf rekonstruiert und anhand übergreifender Projektphasen dargestellt werden.

**Ergebnisse:** Mithilfe des erweiterten Erklärungsmodells ließen sich typische Entscheidungsmuster und zentrale Mechanismen in den Handlungsabläufen und Verfahrensweisen identifizieren und damit verbundene Auswirkungen aufdecken. Dabei zeigt sich einerseits eine hohe Funktionalität neokorporatistischer Organisations-, Ziel- und Beziehungsstrukturen, die, insbesondere mit Blick auf die untersuchte Krisensituation, schnelle, adäquate und zufriedenstellende Lösungen liefern und damit zur Legitimation beitragen. Zum anderen weisen die Befunde auf inkrementelle Muster der Entscheidungsfindung und eine Reproduktion etablierter Deutungsstrukturen (Integrationspotentiale) hin, die zudem mit einer Funktions- und Rollenerweiterung der Sportverbände sowie einer Verfestigung staatlicher Handlungslogik, verbunden mit Politisierungs- und Bürokratisierungsdynamiken, einhergehen.

#### **Literatur**

Braun, S. (2015). Partnerschaft von Staat und Sport. In W. Schmidt (Hrsg.), Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Kinder- und Jugendsport im Umbruch (S. 466-483). Schorndorf: Hofmann.

Esser, H. (1999). Soziologie. Allgemeine Grundlagen. Frankfurt/Main: Campus.

Schimank, U. (2016). Handeln und Strukturen. Einführung in die akteurtheoretische Soziologie (Grundlagentexte Soziologie, 5., durchgesehene Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.

Streeck, W. (Hrsg.). (1999). Korporatismus in Deutschland. Zwischen Nationalstaat und Europäischer Union (Theorie und Gesellschaft, Band 45). Frankfurt/Main: Campus.

## Fußballvereine zwischen Geschäft und Wohltätigkeit: Die Inklusion von Spieler:innen mit Zwangsmigrationshintergrund in den Profifußball

**Enrico Michellini**

*TU Dortmund, Institut für Sport und Sportwissenschaft*

**Einleitung:** Nach der nie wirklich gelösten „europäischen Flüchtlingskrise“ und inmitten der „russischen Invasion in der Ukraine“ (sowie anderer Notsituationen auf der ganzen Welt), untersucht dieses Projekt, wie die Inklusion von Sportler:innen mit Zwangsmigrationshintergrund aus der Perspektive von Spitzenfußballvereinen aussieht.

**Methode:** Um dieser Frage nachzugehen, wurden Interviews mit Vereinsmitarbeiter:innen, Expert:innen und Fußballer:innen mit Zwangsmigrationshintergrund in Deutschland und Italien geführt, ausgewertet und kontrastiert. Das Material wurde mittels qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring, 2015) untersucht und mit Hilfe der ökologischen Systemtheorie (Bronfenbrenner, 1979) interpretiert.

**Ergebnisse:** Trotz ihres Fokus auf Leistung und Ökonomie inkludieren Fußballvereine in einigen Fällen Sportler:innen nach ihrer Zwangsmigration. In der Regel handelt sich bei dieser Inklusion um eine Investition in die Zukunft, da die Vereine zwar Risiken eingehen, aber auf die langfristigen Erträge aus der Leistung des:r Spielers:in setzen. Trotz dessen beweisen weitere Fälle, dass die Inklusion auch wohltätige Zwecke verfolgen kann. Zum Beispiel werden Plätze in den Einrichtungen des Vereins angeboten, um trotz durchschnittlichen Fähigkeiten einen:e Spielers:in in einer schwierigen Situation zu helfen.

**Diskussion:** In Zeiten wiederkehrender „Flüchtlingskrisen“ ist die Frage, wie talentierte Personen mit Zwangsmigrationshintergrund unterstützt werden können, sowohl von wissenschaftlicher als auch von gesellschaftlicher Relevanz. Das System des Spitzenfußballs verfügt über Ressourcen und Möglichkeiten, diese Spieler:innen zu unterstützen, aber die generativen Mechanismen der Maßnahmen für wohltätige Zwecke scheinen eher außergewöhnlich zu sein und von individuellen Entscheidungen und saisonalen Faktoren abzuhängen. Obwohl diese Aktionen greifbare Zeichen des sozialen Engagements von Fußballvereinen sind, könnte ihre bessere Regulierung die Transparenz erhöhen und diskriminierende Praktiken verhindern.

### **Literatur**

Bronfenbrenner, U. (1979). *The ecology of human development: Experiments by nature and design*. Harvard university press.  
Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* [Qualitative Content Analysis: Principles and Techniques] (12 ed.). Beltz.



## Post-Migration und Spitzensport: Spannungsfelder und identifikatorische Dynamiken

**Klaus Seiberth**

*Universität Stuttgart, Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft*

**Problemstellung:** Die öffentlichen Debatten um Post-Migration und Spitzensport sind in Deutschland eng an die Sportart Fußball sowie an Nationalmannschaftskarrieren von Athleten mit Migrationshintergrund gebunden. Dabei sind es zumeist in Deutschland geborene Talente und Nationalspieler mit türkischem Migrationshintergrund, die in den Fokus der medialen Diskurse geraten. Im Mittelpunkt dieser Diskurse steht zumeist die Wahl der Nationalmannschaft und die Frage, warum sich diese Spieler nun im Rahmen ihrer Nationalmannschaftskarriere für ihr Geburtsland Deutschland oder aber für die Türkei als Herkunftsland ihrer Vorfahren entscheiden (Seiberth, Thiel & Spaaij, 2017). Aus sport- und migrationssoziologischer Sicht ist diese Entscheidung deshalb besonders interessant, weil sie exemplarisch für die Komplexität moderner Einwanderungsgesellschaften steht, und weil sie das Potenzial besitzt, identifikatorische Herausforderungen, Krisen und Dynamiken in Gang zu setzen. Dies gilt umso mehr im Hinblick auf Nachwuchssportathleten mit Migrationshintergrund, die zum Teil bereits in ihrer Juniorenkarriere mit der „Nationalmannschaftsfrage“ konfrontiert werden. Vor diesem Hintergrund fragt der Vortrag nach identifikatorischen Herausforderungen und Dynamiken, die aus der Nationalmannschaftsfrage für Nachwuchssportathleten mit türkischem Migrationshintergrund resultieren.

**Theoretische Bezüge:** Der Studie liegt ein Identitätstheoretischer Zugang zugrunde. Ausgehend davon wird nationale Identität als spezifische Form von sozialer Identität verstanden, welche sich auf die emotionale Verbundenheit mit einem Land bzw. einer Nation bezieht. Die Identitätsforschung geht davon aus, dass sich gerade Jugendliche mit Migrationshintergrund in der Adoleszenz intensiv mit Fragen der nationalen Zugehörigkeit auseinandersetzen (Phinney et al., 2001).

**Methode:** Die empirische Grundlage des Vortrags liefert eine qualitative Studie. Die Studie umfasst zehn Fallstudien mit Junioren-Nationalspielern mit türkischem Migrationshintergrund und verknüpft verbalisierte Daten aus leitfadengestützten Experteninterviews mit visualisierten Daten aus biografischen Mappings (Seiberth, Thiel & John, 2022).

**Ergebnisse und Diskussion:** Im Gegensatz zu den öffentlichen Debatten zeigen die Befunde, wie wenig die nationale Identifikation mit einem Land als Prädiktor für die Wahl der Nationalmannschaft taugt. Stattdessen liefert die Studie Hinweise darauf, wie stark die individuelle Identitätsentwicklung der befragten Nachwuchssportathleten mit der Nationalmannschaftsfrage verwoben ist.

### **Literatur**

- Foroutan, N. (2018). Die postmigrantische Perspektive. Aushandlungsprozesse in pluralen Gesellschaften. In M. Hill & E. Yildiz (Hrsg.), *Postmigrantische Visionen. Erfahrungen - Ideen - Reflexionen* (S. 15-28). Transcript.
- Phinney, J. S., Horenczyk, G., Liebkind, K. & Vedder, P. (2001). Ethnic identity, immigration, and well-being: An interactional perspective. *Journal of Social Issues*, 57 (3), 493-510.
- Seiberth, K., Thiel, A. & Spaaij, R. (2017). Ethnic Identity and the Choice to play for a National Team: A Study of Junior Elite Football Players with a Migrant Background. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 45 (5), 787-803.
- Seiberth, K., Thiel, A., & John, J. M. (2022). "It's My Country I'm Playing for" – A Biographical Study on National Identity Development of Youth Elite Football Players With Migrant Background. *Frontiers in Sports and Active Living*, 4, Art. 893019.

## Diskriminierungserfahrungen von Menschen mit Migrationshintergrund im Sport in Deutschland

**Robert Warnecke<sup>1</sup> & Susanne Tittlbach<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>Universität Stuttgart, Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft; <sup>2</sup>Universität Bayreuth, Bayreuther Zentrum für Sportwissenschaft

Theoretische Bezüge: Diskriminierung in Form von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) als gesellschaftliches Krisensymptom ist in Sportvereinen und -verbänden prävalent, es existieren jedoch kaum Studien zu Umfang und Ausprägung. Mittels GMF werden verschiedene Formen der Diskriminierung, bspw. Rassismus oder Sexismus, zusammengedacht (Zick, 2021).

Problem- und Fragestellung: Daraus ergibt sich folgende Forschungsfrage: Welche Formen der Diskriminierung äußern sich in Sportvereinen und -verbänden in Deutschland auf welche Art und Weise? Ansatz der Studie ist dabei im Sinne des Powersharing der Einbezug von Menschen mit Migrationshintergrund, um ihr Expert:innenwissen zu nutzen.

Methode: In einer Interviewstudie werden Diskriminierungserfahrungen und Bedürfnisse für Gleichberechtigung an das Sportsystem erhoben. Dazu werden ca. 15 Menschen mit Migrationshintergrund in ihren Rollen als aktive Sportler:innen und/oder in Führungspositionen in Sportorganisationen befragt.

Ergebnisse: Die Studie ist nahezu abgeschlossen, die Ergebnisse werden auf der Sektionstagung präsentiert und diskutiert. Bislang unterscheiden sich die individuellen Erlebnisse stark. Manche Befragte geben an, kaum Exklusion erfahren zu haben. Andere berichten von Diskriminierung u.a. aufgrund von Hautfarbe, Religion und Geschlecht; auch dann, wenn die Zuschreibung zu einer Gruppe anhand der genannten Merkmale von außen kommt und nicht mit dem Selbstbild übereinstimmt. Es wird von interindividueller Diskriminierung, z.B. Beleidigungen, struktureller Diskriminierung, z.B. vermindertem Zugang zu Sportstätten, und institutioneller Diskriminierung, z.B. Ungleichbehandlung vor dem Sportgericht, berichtet.

Diskussion: Es wird diskutiert, welchen Einfluss soziologische Krisen, wie bspw. soziale Deprivation und Desintegration auf die Prävalenz von Diskriminierung im Sport haben. Es werden Handlungsempfehlungen für Sportvereine formuliert, mit dem Ziel, ein integratives und antidiskriminierendes Klima zu schaffen, das echte Repräsentanz ermöglicht.

### **Literatur**

Zick, A. (2021). Herabwürdigungen und Respekt gegenüber Gruppen in der Mitte. In A. Zick, B. Küpper & F. Schröter (Hrsg.), Die geforderte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21 (S. 181-212). Dietz.

## AK Sportorganisationen in der Krise – Teil 1

### Ansätze von Athlet:innenpartizipation im Leistungssport

**Anja Bosold & Jochen Mayer**

*PH Schwäbisch Gmünd, Institut für Gesundheitswissenschaften*

Hintergrund: Der Leistungssport ist mit zahlreichen Krisen konfrontiert, deren Bewältigung maßgeblich von der Kollaboration einer Vielzahl an Stakeholder:innen abhängt. Die Art und Weise der Einbindung von Athlet:innen in Entscheidungen im Spitzensport wird hier zunehmend thematisiert (u.a. Chappelet 2020; Thibault et al. 2010), jedoch aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. Der vorliegende Scoping Review verfolgt das übergeordnete Ziel, den vielschichtigen internationalen Forschungsdiskurs zu systematisieren und geht insbesondere den Fragen nach, was darüber bekannt ist, wie Athlet:innen in welchen Bereichen im Leistungssport partizipieren und welche Ansätze von Athlet:innenpartizipation in der internationalen Leistungssportliteratur thematisiert werden. Als Grundlage der systematischen Literaturrecherche dient ein Verständnis von Athlet:innenpartizipation im Leistungssport im Sinne der Ladder of Citizen Participation (Arnstein 1969).

Methodik: Der Scoping Review orientiert sich an den PRISMA Richtlinien für Scoping Reviews (Tricco et al. 2018). Eine systematische Literaturrecherche wurde in den Datenbanken Web of Science, PsychArticles, PsychInfo und PubMed durchgeführt. Englischsprachige Artikel, die in peer-reviewed Journals publiziert wurden, Partizipation über den Teilnahmebegriff hinaus verstehen und sich im Feld des Leistungssports verorteten, wurden eingeschlossen. Einschlusskriterien wurden in jeder Screening-Stufe diskussions- und ergebnisbasiert spezifiziert.

Ergebnisse: Die 42 eingeschlossenen Studien weisen eine Heterogenität in ihren disziplinären Bezügen, ihrem Verständnis von Partizipation und ihrem Fokussierungsgrad auf die Partizipationsthematik auf. Es zeigt sich, dass Partizipation auf verschiedenen Stufen stattfindet, die den Grad der Einbindung von Athlet:innen in Entscheidungen repräsentieren. Die Studien lassen sich in Abhängigkeit des Partizipationsgrades in sieben Diskursbereiche einordnen: Coaching, Bürgerschaft, Athlet:innenzentrierte Sportsysteme, Stimmen von Athlet:innen, Führung durch Athlet:innen, geteilte Entscheidungsfindung und Einbindung in Steuerungskontexte.

Schluss: Die entwickelte Systematisierung von partizipativen Ansätzen liefert vielfältige Anknüpfungspunkte für eine differenzierte thematische und forschungsmethodische Auseinandersetzung mit dem Phänomen Athlet:innenpartizipation in sozialen Kontexten des Leistungssports.

#### **Literatur**

Arnstein, Sherry R. (1969): A Ladder Of Citizen Participation. In: *Journal of the American Institute of Planners* 35 (4), S. 216–224.

Chappelet, Jean-Loup (2020): The unstoppable rise of athlete power in the Olympic system. In: *Sport in Society* 23 (5), S. 795–809.

Thibault, Lucie; Kihl, Lisa; Babiak, Kathy (2010): Democratization and governance in international sport: addressing issues with athlete involvement in organizational policy. In: *International Journal of Sport Policy and Politics* 2 (3), S. 275–302.

Tricco, Andrea C.; Lillie, Erin; Zarin, Wasifa; O'Brien, Kelly K.; Colquhoun, Heather; Levac, Danielle et al. (2018): PRISMA Extension for Scoping Reviews (PRISMA-ScR): Checklist and Explanation. In: *Annals of internal medicine* 169 (7), S. 467–473.

## Die kommunikative Figuration des mediatisierten Breitensports. Kommunikative Strategien österreichischer und deutscher Sportvereine als Antwort auf die Covid-19-Krise

**Jörg-Uwe Nieland<sup>1</sup>, Philip Sinner<sup>2</sup>, Christiana Schallhorn<sup>3</sup>, Daniel Nölleke<sup>4</sup>, Thomas Horky<sup>5</sup> & Christof Seeger<sup>6</sup>**

*Universität Klagenfurt, Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft<sup>1</sup>; Universität Bremen, Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung (ZeMKI)<sup>2</sup>; JGU Mainz, Institut für Sportwissenschaft<sup>3</sup>; Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Kommunikations- und Medienforschung<sup>4</sup>; Hochschule Macromedia Hamburg, Lehrgebiet Sportjournalismus<sup>5</sup>; Hochschule der Medien, Fakultät Druck und Medien<sup>6</sup>*

Die Folgen der Covid-19-Krise betreffen auch Sportvereine als wichtige Pfeiler der Gesellschaft. Viele Vereine erkannten die Krise rasch als Chance und experimentierten mit verschiedenen Kommunikationspraktiken. So entwickelten sich Pandemie und forcierte Digitalisierung bereits ab 2020 zu Katalysatoren für Kommunikation. Und der tiefgreifende „digitization push“ (Couldry & Hepp, 2023) im Breitensport erwies sich als nachhaltig.

Der Ansatz der „kommunikativen Figuration“ (Hepp, 2020), eine Erweiterung von Elias' Figurationstheorie um mediatisierte Kommunikationsprozesse, rahmt das Projekt. Zentral ist 1) der Blick auf die Vereine als Akteure und ihre Kommunikationskanäle – das Medienensemble und 2) die Analyse des Gebrauchs von Medien und dahinterstehender Zielsetzungen – der kommunikativen Praktiken. So erweitert die Studie den Diskurs zur Mediatisierung des Sports (Frandsen, 2020) um den „mediatisierten Breitensport“ (Autor\*innen, 2024). Konkret adressiert der Vortrag die Frage: Welche Kommunikationsstrategien verfolgten Breitensportvereine 2022 und wie bewerteten sie digitale Kommunikationspraktiken?

Der Vortrag basiert auf der dritten Erhebungswelle des Projekts: 1. Online-Befragung von 732 Vereinen (2020), 2. qualitative Befragung mit 39 Vereinen (2021), 3. qualitative Befragung mit 20 Vereinen (2022), 4. qualitative Sortier-Studie und Befragung mit 20 Vereinen (2024).

Auch 2022 mussten die Vereine auf neue Bestimmungen kommunikativ reagieren (Sharpe et al., 2020). Folgen des befürchteten und eingetretenen Mitgliederrückgangs (Breuer et al., 2022) sowie Gegenmaßnahmen mussten an die Mitglieder und extern an andere Stakeholder vermittelt werden.

Wir diskutieren die Auseinandersetzung in den Vereinen mit mittel- und langfristigen Folgen der Krise, insbesondere mit Blick auf kommunikative Praktiken. So können wir nachzeichnen, dass die Digitalisierung von Training und Wettkampf mehrheitlich kritisch, „als Notbehelf“, gesehen wurde. Viele Vereine zeigten sich aber positiv überrascht von Effizienzsteigerung und Kollaboration durch die Digitalisierung der Verwaltung. Auch die lange unterschätzte Digitalisierung (Ehnold et al., 2020) der Außendarstellung wollten viele nun beibehalten und ausbauen. Zwei Aspekte sind problematisch: 1) Durchdachte Kommunikationsstrategien zeichneten sich 2022 nur begrenzt ab. 2) Planung und Umsetzung digitaler Maßnahmen hingen oft nicht von definierten Zielen ab, sondern von individuellen Fähigkeiten der Beteiligten und Ressourcen der Vereine.

### **Literatur**

Autor\*innen (2024).

Breuer, C., Feiler, S., & Rossi, L. (2022). Impact of the COVID-19 pandemic on sports clubs in Germany. Results of the COVID-19 supplementary survey as part of the 8th wave of the Sport Development Report. Frankfurt: German Olympic Sports Confederation.

Couldry, N., & Hepp, A. (2023). Die mediale Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Mediatisierung und Datafizierung. Springer VS.

Ehnold, P., Faß, E., Steinbach, D., & Schlesinger, T. (2020). Digitalization in Organized Sport? Usage of Digital Instruments in Voluntary Sports Clubs depending on Club's Goals and Organizational Capacity. *Sport, Business and Management*, 11(1), 28-53.

Frandsen, K. (2020): *Sport and mediatization*. Routledge.

Hepp, A. (2020). *Deep Mediatization. Key Ideas in Media & Cultural Studies*. Routledge.

Sharpe, S., Mountfield, C., & Filo, K. (2020). The social media response from athletes and sport organizations to COVID-19: An altruistic tone. *International Journal of Sport Communication*, 13(3), 474-483.

## PGA und DP World vs. LIV: Legitimitätskrisen im Golf aus Sicht der Fans

**Christian Brandt & Kristoff Reichel**

*Universität Bayreuth, Bayreuther Zentrum für Sportwissenschaft*

Über Jahrzehnte hinweg organisierte sich der professionelle Golfsport in den Serien PGA und DP World Tour. Im Jahr 2022 betrat jedoch ein neuer Akteur die Bühne. Mit Hilfe des Geldes des saudi-arabischen Staatsfonds gründete sich eine weitere Turnierserie namens LIV Tour. Diese führte einige Regeländerungen ein, um den Sport besonders für jüngere Menschen attraktiver zu gestalten, und konnte einige Spitzenathleten mit hohen garantierten Startgeldern für die Teilnahme gewinnen. Im Jahr 2023 wurde bekannt, dass der saudi-arabische Staatsfonds Anteile an der PGA erworben hatte und beide Serien fusionieren sollten. Dies führte zu unterschiedlichen Legitimationskrisen für den Golfsport (Davis et al, 2023). Erstens wurde die duopolistische Position der etablierten Ligen und einige ihrer Regeln in Frage gestellt. Auf der anderen Seite musste sich auch die LIV Tour rechtfertigen. Diese Legitimationskrisen sollen im Vortrag aus der Perspektive eines der wichtigsten Akteure im Sport, nämlich der Fans, untersucht werden. In diesem Kontext stellt sich die Frage, wie die Fans die Golftouren und ihre Legitimität wahrnehmen.

Der Vortrag versteht Legitimität von Organisationen vor dem Hintergrund der Institutional Theory. Demnach hängt Legitimität von der Akzeptanz und Wahrnehmung der relevanten Umwelt ab. Nach Suchman (1995) handelt es sich dabei unter anderem darum, ob eine Organisation, in diesem Fall eine Wettkampfs-Serie, mit den Werten, Normen und Vorstellungen in der Wahrnehmung der untersuchten Gruppe übereinstimmt.

Die Untersuchung basiert auf 20 Leitfadeninterviews mit Golf-Fans im Alter zwischen 26 und 70 Jahren aus den Jahren 2023 und 2024. Die Interviews dauerten zwischen 22 und 60 Minuten. Dabei ging es um den persönlichen Golfhintergrund der Befragten, ihre Wahrnehmung und Bewertung der Touren, persönliche Präferenzen sowie die Wahrnehmung der möglichen Fusion. Aktuell werden die Interviews mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

Die vorläufige Auswertung deutet darauf hin, dass vor allem zwei Ebenen existieren, auf denen die Fans die Legitimität der jeweiligen Tour beurteilen. Die erste betrifft sportliche Aspekte wie die Ausgestaltung des Wettkampfs oder die beteiligten Athleten. Die zweite Ebene betrifft eine politische Dimension, bei der die Menschenrechtslage in Saudi-Arabien als Argument herangezogen wird. Personen, die besonders diese zweite Ebene hervorheben, zweifeln auch die Legitimität einer Fusion an.

### **Literatur**

Davis, L., Plumley D. & Wilson, R. (2023). For the love of 'sportswashing'; LIV Golf and Saudi Arabia's push for legitimacy in elite sport. *Managing Sport and Leisure*, 15(3), 531-547.

Suchman, M. (1995). Managing Legitimacy: Strategic and Institutional Approaches. *The Academy of Management Review*, 20(3), 571-610.

## AK Rassismus und Antisemitismus im Sport

### Auswirkungen des Nahostkonflikts auf Antisemitismus im deutschen Sport

**Jan Haut<sup>1</sup> & Lasse Müller<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>Universität des Saarlandes, Fachgebiet Sportwissenschaft; <sup>2</sup>Goethe Universität Frankfurt, Institut für Sportwissenschaften

In der Sportwissenschaft wurde das Thema Antisemitismus lange nur als historisches Phänomen behandelt (Müller & Haut 2021), empirische Untersuchungen zu aktuellen Entwicklungen des Antisemitismus im Sport werden erst seit wenigen Jahren durchgeführt. Sie zeigen u.a., dass antisemitische Einstellungsmuster unter Mitgliedern von Sportvereinen ähnlich verbreitet sind wie in der übrigen Bevölkerung (Delto & Zick 2021, 2023), dass die verschiedenen Begründungsmuster und Erscheinungsformen von Antisemitismus allesamt auch im Sport zu finden sind (Poulton 2021), und dass viele Mitglieder der deutschen Makkabi-Sportvereine bereits von antisemitischen Vorfällen betroffen waren (Müller 2021), insbesondere Mitglieder von Fußball-Abteilungen (Müller et al. 2023).

Da der Bezug auf die Politik Israels eine zentrale Facette zeitgenössischen Antisemitismus darstellt (Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus 2018, S.24-28), wirken sich Entwicklungen des Nahost-Konflikts häufig auch auf die Lage in Deutschland aus. Laut Meldestellen hatte sich nach den Überfällen der Hamas auf Israel am 7.10.2023 im folgenden Monat die Zahl antisemitischer Vorfälle in Deutschland vervierfacht (Bundesverband RIAS 2023). Angesichts der o.g. Untersuchungen ist anzunehmen, dass der Sport keine Ausnahme darstellt und auch hier eine Zunahme antisemitischer Vorfälle zu verzeichnen ist. Andererseits kann angesichts etablierter Präventionsprojekte und eindeutiger Positionierungen von Sportorganisationen und -politik jedoch auch die Frage gestellt werden, ob der Sport weniger betroffen ist.

Mangels differenzierter, etablierter Meldestrukturen (vgl. Vester & Osnabrügge 2017) werden als erste empirische Annäherung an die Problematik verschiedene Datenquellen herangezogen: Zum einen wird die Entwicklung antisemitischer Vorfälle mit Sportbezug anhand der Fallzahlen verschiedener Meldestrukturen (RIAS, Meldestelle Diskriminierung im Fußball NRW (MeDiF), Meldebutton Antisemitismus im Sport (Zusammen1)) analysiert. Zum anderen werden erste Ergebnisse einer laufenden Untersuchung präsentiert, in der Makkabi-Mitglieder zu ihren Diskriminierungserfahrungen der letzten Monate standardisiert befragt wurden. Abschließend werden sowohl Implikationen für die politische Bildungs- und Präventionsarbeit als auch solche für das Monitoring von Vorfällen und die wissenschaftliche Begleitforschung diskutiert.

#### Literatur

- Bundesverband RIAS (2023). Antisemitische Reaktionen auf den 07. Oktober. Antisemitische Vorfälle in Deutschland im Kontext der Massaker und des Krieges in Israel und Gaza zwischen dem 07. Oktober und 09. November 2023. [https://report-antisemitism.de/documents/2023-11-28\\_antisemitische\\_reaktionen\\_in\\_deutschland\\_auf\\_die\\_hamas-massaker\\_in\\_israel\\_2.pdf](https://report-antisemitism.de/documents/2023-11-28_antisemitische_reaktionen_in_deutschland_auf_die_hamas-massaker_in_israel_2.pdf) (Zugriff 31.01.2024)
- Delto, H., & Zick, A. (2021). Vereinssport in rechtsextremer und menschenfeindlicher Gesellschaft. In A. Zick & B. Küpper (Hrsg.), Die geforderte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21 (S. 130–139). Bonn: Dietz.
- Delto, H., & Zick, A. (2023). Die Abwertung der Anderen – Antisemitismus im Vereinssport. In Zentralrat der Juden in Deutschland (Hrsg.), Strafraum: Die (Un-)Sichtbarkeit von Antisemitismus im Fußball (S. 55-66). Leipzig: Hentrich & Hentrich.
- Müller, L. (2021). Zwischen Akzeptanz und Anfeindung: Antisemitismuserfahrungen jüdischer Sportvereine in Deutschland. Frankfurt am Main: Zusammen1.
- Müller, L. & Haut, J. (2021). Jüdischer Sport und Antisemitismus: Geschichte und Gegenwart. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 71 (44-45), 27-34.
- Müller, L., Haut, J. & Heim, C. (2023). Antisemitism as a football specific problem? The situation of Jewish clubs in German amateur sport. *International Review for Sociology of Sport* 58(3), 550-569.
- Poulton, E. (2021). Collective identity and forms of abuse and discrimination in football fan culture: A case study on antisemitism. In Brunssen, P. & Schüler-Springorum, S. (Hrsg.), *Football and Discrimination: Antisemitism and Beyond* (S. 11–34). London: Routledge.
- Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus (2018). *Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen*. Berlin: BMI.
- Vester, T. & Osnabrügge, S. (2017). Lassen sich Diskriminierungen im Fußball quantifizieren? Ein Beitrag über Anspruch und Wirklichkeit. In K. Boers & M. Schaerff (Hrsg.), *Kriminologische Welt in Bewegung* (S. 752–762). Weinheim: Beltz.

## Racist Stacking im Spitzensport in Deutschland

**Lara Kronenbitter<sup>1</sup> & Tina Nobis<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>Humboldt-Universität zu Berlin, Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung;

<sup>2</sup>Bergische Universität Wuppertal, Institut für Sportwissenschaft

Der Vortrag beschäftigt sich mit einer Facette von Anti-Schwarzem Rassismus im Spitzensport in Deutschland: mit dem Phänomen des Racist Stacking und damit mit der Ungleichbesetzung von Spielpositionen entlang von rassistischen Zuschreibungen. Aufbauend auf bereits vorliegenden Ergebnissen zum Stacking-Phänomen in der Fußballbundesliga der Männer (Nobis & Lazaridou, 2023) werden die Fußballbundesliga der Frauen und die Basketballbundesliga der Frauen und der Männer in den Blick genommen. Damit werden in mehrfacher Hinsicht Forschungslücken adressiert: Erstens wird das speziell im US-amerikanischen Kontext erforschte Phänomen im Kontext Deutschland eruiert und diskutiert. Zweitens stehen auch Frauenligen im Fokus der Untersuchung, die in der Stacking-Forschung bislang kaum betrachtet wurden. Drittens liefert der Vortrag mit post- und dekolonialen Perspektiven (z.B. Castro Varela & Dhawan, 2020; Ha et al., 2016; Quijano, 2019; Vázquez, 2020) einen Beitrag für die Auseinandersetzung mit Rassismus im Sport in Deutschland, die bislang selten erfolgt ist.

Um zu untersuchen, inwieweit Racist Stacking existiert, wurden zunächst Daten aller Spieler\*innen der jeweiligen Ligen erfasst. Daraufhin wurden mithilfe von Bild- und Datenanalysen durch ein Forschungsteam – basierend auf ihrem rassistischen Blick- und Wissensregime (Hall, 2004; Arndt & Ofuatey-Alazard, 2019) – Variablen gebildet, die Rassifizierungsprozesse abbilden sollen. Anschließend wurden mit diesen Variablen empirische Analysen durchgeführt, um zu überprüfen auf welchen Spielpositionen Spieler\*innen, die keinen Rassismus erleben bzw. Spieler\*innen, die Anti-Schwarzen Rassismus erleben, überrepräsentiert sind. Im Ergebnis zeigen sich Muster von Racist Stacking im Fußball insofern, als dass Schwarze Spielerinnen auf Positionen, die mit Athletik, Schnelligkeit und Physis attribuiert sind, überrepräsentiert sind, während sie auf Positionen, die mit Spielüberblick, Spielaufbau und Taktik assoziiert sind sowie als Kapitäninnen unterrepräsentiert sind. Im Basketball offenbaren sich Muster von Racist Stacking dagegen nicht gleichermaßen. Im Fokus des Vortrages steht daher auch die Frage nach den Grenzen quantitativer Rassismusforschung und die ethische Frage, was Forschende mit ihrer Forschung (re-)produzieren und damit auch, welche Forschung künftig im Sinne einer kritischen, selbstreflexiven Praxis benötigt wird.

### **Literatur**

Arndt, S. & Ofuatey-Alazard, N. (2019). Zum Geleit. In S. Arndt & N. Ofuatey-Alazard (Hrsg.), *Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk* (S. 11-17). Münster: Unrast-Verlag.

Castro Varela, M. & Dhawan, N. (2020). *Postkoloniale Theorie: Eine kritische Einführung*. Bielefeld: transcript.

Ha, K. N., Lauré al-Samarai, N. & Mysorekar, S. (Hrsg.). (2016). *Re/visionen: Postkoloniale Perspektiven von People of Color auf Rassismus, Kulturpolitik und Widerstand in Deutschland*. Münster: Unrast-Verlag.

Hall, S. (2004). *Ideologie, Identität, Repräsentation. Ausgewählte Schriften*. Hamburg: Argument.

Nobis, T. & Lazaridou, F. (2023). Racist Stacking in Professional Soccer in Germany. In: *International Review for the Sociology of Sport*. *International Review of the Sociology of Sport*, 58 (1), 23-42.

Quijano, A. (2019). *Kolonialität der Macht, Eurozentrismus und Lateinamerika*. Wien: Turia + Kant.

Vázquez, R. (2020). *Vistas of Modernity. Decolonial aesthetics and the end of the contemporary*. Amsterdam: Mondriaan Fund.

## Meritokratischer Mythos? Zum Erleben von Rassismus im Spitzensport

**Maike Dernbach<sup>1</sup>, Ilse Hartmann-Tews<sup>1</sup> & Tina Nobis<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Soziologie und Genderforschung; <sup>2</sup>Bergische Universität Wuppertal, Institut für Sportwissenschaft

**Problem- und Zielstellung:** „Die Tendenz der Verharmlosung und Leugnung rassistischer Realität ist in Deutschland nach wie vor relevant“ (Mecheril & Melter, 2011, S. 14) – sie äußert sich zum Beispiel darin, dass Rassismus häufig ausschließlich als ein Phänomen verstanden wird, das am rechten Rand der Gesellschaft auftritt (z.B. Arndt, 2019; Roig, 2017). Es mag insofern wenig überraschend sein, dass in der sportsoziologischen Forschung in Deutschland ein Forschungsdesiderat zu verzeichnen ist. Zwar liegen einige Arbeiten vor, die sich mit rassistischen Vorfällen in Fußballstadien befassen; inwiefern sich Rassismus in den Strukturen des Sports manifestiert und wie dies erlebt wird, ist hierzulande allerdings kaum erforscht. Bezugnehmend auf diese Problemlage besteht das Ziel der von uns realisierten Studie darin, zu explorieren, wie BIPOC-Athlet\*innen Rassismus im Spitzensport erleben.

**Theoretische Bezüge:** Dabei verstehen wir Rassismus als eine Ideologie, eine Struktur, einen Prozess sowie als ein historisch gewachsenes, gesellschaftliches Machtverhältnis, in dem weiße Personen systematisch von Privilegien profitieren, während rassistisch markierten Gruppen der Zugang zu als wertvoll erachteten Gütern oder Ressourcen erschwert oder verwehrt wird (z. B. El-Mafaalani, 2021; Essed, 1990; Kelly, 2021; Miles & Brown, 2003).

**Methode:** Bis dato wurden 13 problemzentrierte Interviews mit BIPOC-Athlet\*innen verschiedener Sportarten aus dem Spitzensport geführt, um das Erleben und die Wahrnehmung von individuellem und strukturellem Rassismus zu explorieren.

**Ergebnisse:** Eine wiederkehrende Erzählung, die auf strukturelle Momente von Rassismus verweist, bezieht sich auf die erlebte Aushebelung des Leistungsprinzips. Die interviewten Personen berichten zum Beispiel, bei Nominierungen für Wettkämpfe, Lehrgänge oder Kader trotz herausragender Leistungen nicht berücksichtigt oder übergangen zu werden, während leistungsschwächere weiße Athlet\*innen bevorzugt werden.

**Diskussion:** Die geschilderten Erfahrungen verweisen darauf, dass Rassismus im Spitzensport als ein Machtsystem erlebt wird, in dem wertvolle Ressourcen der Karriereentwicklung (z.B. Teilnahme an Wettkämpfen) nicht unabhängig von rassistischen Zuschreibungen verteilt werden. Gleichsam stehen die Erzählungen in einem deutlichen Kontrast zur Idee des meritokratischen Charakters des Leistungssports.

### **Literatur**

- Arndt, S. (2019). Rassismus. In S. Arndt & N. Ofuately-Alazard (Hrsg.), *Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk* (4. Auflage) (S. 37-43). Unrat.
- El-Mafaalani, A. (2021). *Wozu Rassismus? Von der Erfindung der Menschenrassen bis zum rassistuskritischen Widerstand*. Kiepenheuer & Witsch.
- Essed, P. (1990). *Everyday Racism: Reports from Women of Two Cultures*. Hunter House.
- Kelly, N.A. (2021). *Rassismus. Strukturelle Probleme brauchen strukturelle Lösungen!* Atrium Verlag.
- Mecheril, P. & Melter, C. (2011). *Rassismustheorie und -forschung in Deutschland. Kontur eines wissenschaftlichen Feldes*. In C. Melter & P. Mecheril (Hrsg.), *Rassismuskritik. Band 1: Rassismustheorie und -forschung* (S. 13-22). Wochenschau-Verlag.
- Miles, R. & Brown, M. (2003). *Racism*. Routledge.
- Roig, E. (2017). *Uttering "race" in colorblind France and post-racial Germany*. In K. Fereidooni & M. El (Hrsg.), *Rassismuskritik und Widerstandsformen* (S. 613-627). Springer VS.



## Differenz als gleichzeitiger Auslöser und Verhinderer von Krise im Fußball

**Kristian Naglo & Anne Sophie Krossa**

*Kath. Hochschule Mainz, Sozialwissenschaften*

Der vorliegende Beitrag zieht konfliktive Phänomene von Differenz als analytisches Konzept der Interaktion im Rahmen einer Kultursoziologie des Fußballs heran. Dabei soll gezeigt werden, wie Differenz zum einen als Anlass für Krise wirkt, nämlich über eine Infragestellung gängiger Tradition und Ideologie von quasi gesetzter Einheit im Fußball; und zum anderen – gleichzeitig – über eine spezifische Form der Interpretation, hier kurz „diversity“ genannt, gleichsam den tatsächlichen Ausbruch von Krise und entsprechend ihr sozial potentiell folgenreiches Durchleben und Verarbeiten (Naglo/Krossa 2024).

In Krisen werden die habitualisierten Praxisformen, welche mehr oder weniger spezifisch auf die Lösung konkreter Probleme bezogen sind, als untauglich und revisionsbedürftig erkennbar, sie erzwingen ein Bewusstsein des *Nichtwissens* oder *ratlos Seins*. Dies trifft im Fußball auf verschiedene Arten von Kriseninterpretationen zu, die in der Regel routinierte Handlungsmuster (Rückgriff auf Hergebrachtes) provozieren, wie etwa bei Ergebniskrisen (Trainerwechsel), der Interpretation eines Hartplatzes als Krise (Neubau einer Sportanlage) oder einer grundsätzlichen Krise der Kernaktivität Fußball (neue Ausbildungskonzepte, Umdeutungen). Differenz und seine konfliktiven, desintegrativen Potentiale (Rassismus, Sexismus, Homophobie, Ableismus usw.) werden auch in Fußballwelten als gesellschaftliche Krisenphänomene interpretiert, die es zu bekämpfen gilt (Zifonun/Naglo 2019, Naglo 2020).

Dagegen in Stellung gebracht wird im organisierten Fußball jedoch vor allem ein normatives Verständnis von Diversity, das als *Allerweltsideologie* sämtliche Unterschiede, Vorlieben und Eigenheiten nur oberflächlich thematisiert und gleichzeitig – häufig im Rahmen von so genannten Präventionsmaßnahmen – marginalisiert. Einheit und Differenz mit seinen krisenhaften Elementen werden so typisch nicht substantiell zusammengedacht, sondern Einheit einseitig als krisenfeste und integrierende Normalität festgelegt (Naglo/Krossa 2024).

Empirisch-praktisch soll anhand der Vielfaltsideologie des DFB und der Saisonöffnung des 1.FC Köln (2023/24) unter Einbeziehung des Frauen-Fußballturniers der World Dwarf Games, das parallel stattfand, verdeutlicht werden, wie im Fußball Interpretationen von Differenz als Diversity den Blick auf Machtverhältnisse und damit Krise vernebeln.

### **Literatur**

Naglo, Kristian (2020): The Social World of Elite Youth Football in Germany: Crisis, Reinvention, Optimization Strategies, and the Role of Schools. In: *Sport in Society*, 23:8, 1405-1419.

Naglo, Kristian/Krossa, Anne Sophie (2024): (Un-)Möglichkeiten demokratischer Bildung: Einheit und Differenz in sozialen Räumen des organisierten Fußballs. In: Fritz, F./Schmidt, B./Walter, S./Zwecker, M. (Hrsg.): *Wie gelingt partizipative politische Bildung für Jugendliche und junge Erwachsene im Fußball?* Beltz: Weinheim, 151-165.

Zifonun, Darius/Naglo, Kristian (2019): Core Activity, Event and Crisis: Ethnographies in Football Worlds. In: Naglo, K./Porter, D./Mittag, J. (Hrsg.): *Small Worlds: Football at the Grassroots in Europe. Moving the Social: Journal of Social History and the History of Social Movements*, 61, 61-82.

## AK Biografische Krisen im Leistungssport

### Fußball über allem? Analyse der beruflichen Ausbildung von Fußballerinnen der Frauen-Bundesliga und 2. Frauen-Bundesliga

**Peter Ehnold<sup>1</sup>, Andreas Gohrit<sup>1</sup>, Lena Lotzen<sup>1</sup> & Torsten Schlesinger<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>IST-Hochschule für Management Düsseldorf, Fachbereich Sport & Management; <sup>2</sup>TU Chemnitz, Institut für Angewandte Bewegungswissenschaften

Problemstellung: Karrieren im Spitzensport sind Risikokarrieren, wobei sich besondere Risiken z.B. im Hinblick auf Duale Karrieren zeigen (Conzelmann & Nagel, 2003; Stambulova & Wylleman, 2019), deren Scheitern zu Lebenskrisen führen können, sofern Sportler\*innen nach dem Ende der Sportkarriere ins „berufliche Nichts“ (Bette et al., 2012) fallen. Um solchen berufsbezogenen Krisen nach Beendigung der Sportkarriere entgegenzuwirken, empfiehlt es sich für professionelle Fußballerinnen, denen es aufgrund geringerer Einkommensrenditen i. d. R nicht gelingen wird, ihre nachsportliche Karriere finanziell abzusichern (Archer & Prange, 2019), die berufliche Laufbahn schon während der Sportkarriere im Blick zu behalten. Der Beitrag geht folgenden zentralen Fragestellungen nach: (1) Inwieweit nehmen professionelle Fußballerinnen eine berufliche Ausbildung während ihrer spitzensportlichen Karriere auf? (2) Welche Faktoren beeinflussen die Aufnahme sowie den Abschluss einer beruflichen Ausbildung?

Theoretischer Rahmen: Bildungsentscheidungen professioneller Fußballerinnen werden im Kontext der Humankapitaltheorie (Becker, 1975) modelliert, wobei davon ausgegangen wird, dass der überwiegende Teil der Spielerinnen von Investitionen in berufliche Ausbildungen (langfristig) profitiert. Da sich Spitzensport im Allgemeinen und Fußball im Besonderen durch eine starke Gegenwartsorientierung auszeichnet (Barth et al., 2021), sind neben sozialen und soziodemographischen Faktoren insbesondere fußballspezifische Aspekte in die Analyse einzubeziehen.

Methodik: Mittels Online-Befragung unter Fußballerinnen der Frauen-Bundesliga und der 2. Frauen-Bundesliga wurden n = 200 Fragebögen generiert (29,6% der Grundgesamtheit). Neben Deskriptionen zum Status der Ausbildung wurden bivariate Analysen durchgeführt, um den Einfluss verschiedener Faktoren auf die Ausbildungsbereitschaft zu überprüfen. Zudem wurde ein logistisches Regressionsmodell geschätzt, um multivariat relevante Faktoren zu berücksichtigen, die das Erreichen eines Ausbildungsabschlusses beeinflussen.

Befunde: 90,6% der Spielerinnen gehen einer beruflichen Ausbildung nach oder haben diese bereits abgeschlossen. Die hohe Wertigkeit einer beruflichen Ausbildung konnte bereits bei professionellen Fußballerinnen in England aufgezeigt werden (Harrison et al., 2022). Beeinflusst werden Ausbildungsbereitschaft und Ausbildungsabschluss vom Leistungslevel (Zugehörigkeit zur A-Nationalmannschaft), vom Zeitaufwand im Fußball, von der Form des Schulabschlusses, der Staatsangehörigkeit und dem Alter.

#### **Literatur**

- Archer, A. & Prange M. (2019). 'Equal play, equal pay': moral grounds for equal pay in football. *Journal of the Philosophy of Sport*, 46(3), 416-436.
- Barth, M., Schröder F., Emrich E. & Schlesinger T. (2022). The consumption and saving behaviour of professional football players – looking into a socio-economic problem. *European Journal for Sport and Society*, 19(4), 305–322.
- Becker, G. S. (1975). *Human Capital: A Theoretical and Empirical Analysis, with Special Reference to Education* (2. Aufl.). National Bureau of Economic Research.
- Bette, K., Kühnle, F., & Thiel, A. (2012). *Dopingprävention: Eine soziologische Expertise*. Transcript.
- Conzelmann, A. & Nagel, S. (2003). Professional Careers of the German Olympic Athletes. *International Review for the Sociology of Sport*, 38(3), 259–280.
- Harrison, G.E., Vickers, E., Fletcher D. & Taylor G (2022) Elite female soccer players' dual career plans and the demands they encounter. *Journal of Applied Sport Psychology*, 34(1), 133-154.
- Stambulova, N. B. & Wylleman, P. (2019). Psychology of athletes' dual careers: A state-of-the-art critical review of the European discourse. *Psychology of Sport and Exercise*, 42, 74–88.

## Formen der Vergeltung beim Whistleblowing über Doping im Sport

**Marcel Reinold<sup>1</sup>, Larissa Thais Reich<sup>2</sup>, Jochen Mayer<sup>3</sup> & Felix Kühnle<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>The Arctic University of Norway, School of Sport Sciences; <sup>2</sup>Technische Universität Darmstadt, Institut für Sportwissenschaft;

<sup>3</sup>Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd, Institut für Gesundheitswissenschaften

**Problem und Fragestellung:** Anti-Doping Organisationen setzen in der Dopingbekämpfung zunehmend auf die Mitteilungsbereitschaft von „Insidern“. Aus der allgemeinen Whistleblowingforschung weiß man, dass Hinweisgeber durch unterschiedliche Formen von Vergeltung bedroht und abgestraft werden (Loyens & Maesschalck, 2014). Derweil steckt die Forschung zum Whistleblowing über Doping im Sport noch in den Anfängen (Kühnle et al., 2024). Die bisherigen Studien lassen jedoch vermuten, dass Vergeltung eine zentrale Rolle bei der Stabilisierung der Omerta spielt (Erickson, Patterson & Backhouse, 2019). Daher analysieren wir in diesem Beitrag soziale Bedingungen und konkrete Formen der Vergeltung und konzentrieren uns dabei auf den Radsport, der als Hybrid aus Mannschafts- und Individualsport hochgradig komplexe Beziehungsformen entstehen lässt (Itschert, 2009).

**Theoretische Bezüge:** Vergeltung gehört zu den diversen Machtmethoden, mit denen Akteure versuchen, „innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen“ (Weber, 1972, 28). Basierend auf einem interaktionistischen Verständnis von Webers Machtbegriff (Paris, 2015) gehen wir davon aus, dass radsporttypische Beziehungsformen und Akteurskonstellationen wie ökonomische Abhängigkeiten und die Vielzahl an informellen radsportspezifischen Normen eine Asymmetrierung von Machtressourcen bedingen, die die Vergeltungsmöglichkeiten von Dopingakteuren gegenüber Whistleblowern systematisch erhöhen.

**Methode:** Während die wenigen verfügbaren Arbeiten zum Whistleblowing über Doping im Sport vornehmlich quantitativ ausgerichtet sind, soziale Komplexität in isolierte Determinanten auflösen und oft mit fiktiven Entscheidungsszenarien arbeiten (Kühnle et al., 2024), wählen wir einen qualitativen Zugang, der die sozialen Bedingungen von Whistleblowing in den Mittelpunkt rückt. Wir haben daher halbstrukturierte Interviews mit Hinweisgebern im Radsport geführt und ergänzen diese Datenbasis durch umfangreiche Dokumentenanalysen des Dopingfalls Lance Armstrong.

**Ergebnisse & Diskussion:** Zur Stabilisierung der Omerta spielen verschiedene Formen der Vergeltung eine Rolle. Die aktualisierten Machtressourcen sind zudem hochgradig kontextabhängig. Obwohl einige unserer Ergebnisse auch für andere Sportarten relevant sein dürften, sind weitere sportartspezifische Analysen nötig, um whistlebloweraversive Kontextbedingungen zu identifizieren und Vergeltungspraktiken bei der Anti-Doping-Arbeit adressieren zu können.

### **Literatur**

Erickson, K., Patterson, L. B. & Backhouse, S. H. (2019). „‘The process isn’t a case of report it and stop’: Athletes’ lived experience of whistleblowing on doping in sport.“ *Sport Management Review*, 22 (5), 724–735.

Itschert, A. (2009). Konkurrenz, Tausch, Kooperation, Über- und Unterordnung, Geheimhaltung und Streit im Radsport. *Simmel Studies*, 19 (1), 62-109.

Kühnle, F., Reinold, M., Reich, L.T. & Mayer, J. (2024). Whistleblowing über Doping im Sport: Soziologische Perspektiven (S. 366-394). In R. Kölbl (Hrsg.), *Whistleblowing – Band 2: Normative Perspektiven*. Karlsruhe: C.F. Müller.

Loyens, K. & Maesschalck, J. (2014). Whistleblowing and power. In A. J. Brown, D. Lewis, R. Moberly & W. Vandekerckhove (Hrsg.), *International Handbook on Whistleblowing Research* (S. 154-176). Cheltenham & Northampton: Edward Elgar Publishing.

Paris, R. (2015). Einleitung. Macht als Interaktion. In R. Paris (Hrsg.), *Der Wille des Einen ist das Tun des Anderen. Aufsätze zur Machttheorie* (S. 7-18). Weilerswist: Velbrück.

Weber, M. (1972). *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie*. Tübingen: Mohr.

## Gratifikationskrisen im Spitzensport und ihre Folgen

**Michael Mutz, Celine Hilpisch & Joana Blessing**

*Justus-Liebig-Universität Gießen*

Soziologische Betrachtungen des Spitzensportsystems betonen oftmals den hohen zeitlichen Aufwand und die persönlichen Belastungen, die eine Leistungssportkarriere mit sich bringt (Bette & Schimank, 2006; Coakley, 1992). Zugleich ist der sportliche Erfolg aufgrund einer schwer zu prognostizierenden Leistungsentwicklung im Sport, eines nicht unerheblichen Risikos schwerer Verletzungen und eines wachsenden Konkurrenzdrucks unsicher. Aufgrund dieser Bedingungen dürfte es im Leistungssport oft zu Situationen kommen, in denen Athletinnen und Athleten viel investieren, aber trotzdem der sportliche Erfolg ausbleibt.

Situationen, die durch ein Ungleichgewicht von Aufwand und Ertrag charakterisiert sind, können im Anschluss an die Arbeiten von Siegrist (1996, 2016) als „Gratifikationskrisen“ beschrieben werden. Im beruflichen Kontext zeigen zahlreiche Studien, dass Gratifikationskrisen mit geringerer Leistungsbereitschaft, chronischem Stress sowie erhöhten Fehlzeiten und Krankheitsrisiken assoziiert sind. Der Beitrag nimmt das Konzept der Gratifikationskrise zum Ausgangspunkt, um wesentliche Annahmen auf den Spitzensport zu beziehen und zu überprüfen. Insbesondere gehen wir davon aus, dass Gratifikationskrisen a) mit einer Unzufriedenheit mit der Leistungssportkarriere, b) Burnout-Symptomen und c) Gedanken an ein vorzeitiges Karriereende assoziiert sind.

Empirisch greifen wir auf Daten von mehr als 400 deutschen Sportlerinnen und Sportlern aus den Olympia-, Perspektiv- und Nachwuchskadern mehrerer olympischer Sportarten zurück, die im Rahmen des Verbundforschungsprojekts „Individualisierte Leistungsentwicklung im Spitzensport“ (in:prove) befragt wurden. Die Daten erlauben eine Operationalisierung wesentlicher Belastungen und wesentlicher Erfolge, so dass Athletinnen und Athleten identifiziert werden können, die zum Befragungszeitpunkt eine Gratifikationskrise durchleben.

Die Ergebnisse zeigen, dass Gratifikationskrisen systematisch mit Unzufriedenheit, Burnout-Symptomen und Dropout-Gedanken assoziiert sind. Dabei weisen multiple Regressionsanalysen darauf hin, dass nicht die Belastungen an sich ein Problem sind, sondern vielmehr die im Konzept der Gratifikationskrise angelegte fehlende Reziprozität aus Aufwand und Ertrag entscheidend ist. Die Befunde eröffnen zahlreiche Diskussionsanstöße darüber, wie Athletinnen und Athleten vor den negativen Folgen von Gratifikationskrisen besser geschützt werden können.

### **Literatur**

Bette, K.H. & Schimank, U. (2006). *Die Dopingfalle: Soziologische Betrachtungen*. Bielefeld: transcript.

Coakley, J. (1992). Burnout among adolescent athletes: A personal failure or social problem? *Sociology of Sport Journal*, 9(3), 271-285.

Siegrist, J. (1996). Adverse health effects of high effort – low reward conditions at work. *Journal of Occupational Health Psychology*, 1(1), 27-43.

Siegrist, J. (2016). A Theoretical Model in the Context of Economic Globalization. In: J. Siegrist & M. Wahrendorf (eds), *Work Stress and Health in a Globalized Economy* (pp. 3-19). Cham: Springer.

## Hate Speech auf Social Media: Wie sich Hasskommentare in den sozialen Medien auf Profifußballer auswirken und wie sie damit umgehen

**Christiana Schallhorn & Matthias Thelen**

*Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Sportwissenschaft*

Hasskommentare (auch Hassreden, hate speech) sind im Internet ein weit verbreitetes Phänomen, auch im Sport. Sie bezeichnen eine Art der Kommunikation, die eine bestimmte Form der Feindseligkeit aufweist (Coe et al., 2014; Hwang, Kim & Kim, 2016), wie z. B. Beleidigungen, Drohungen und Diskriminierung aufgrund von Rasse, Geschlecht, Sexualität, Religion oder anderen persönlichen Merkmalen. Hasskommentare können dazu führen, dass sich Personen demoralisiert, eingeschüchtert, bedroht oder verängstigt fühlen (Chetty & Alathur, 2018; Kilvington, 2021) und infolgedessen Depressionen und Angstzustände auslösen (Geschke et al., 2019). Im Profisport sind verschiedene Gruppen verbalen An- und Übergriffen ausgesetzt, die über die Kritik an ihrer Leistung weit hinausgehen, z. B. Schiedsrichter\*innen, Sportjournalist\*innen (Blanco et al. 2022), aber auch Fans (Kearns et al., 2022). Bislang ist jedoch kaum erforscht, wie sich Hasskommentare auf Athlet\*innen auswirken.

In qualitativen Interviews mit fünf ausländischen Profifußballern im Frühjahr 2023, die in der 1. oder 2. Bundesliga in Deutschland oder Belgien spiel(t)en, wurde untersucht, (1) in welcher Form die Spieler selbst Erfahrungen mit Hasskommentaren erlebt haben, (2) wie sich diese auf sie ausgewirkt haben und wie sie damit umgegangen sind und (3) welche Rolle das soziale Umfeld im Verein und Familienkreis im Umgang mit Hass aus dem Netz spielten. Die Auswertung erfolgte nach Mayrings strukturierender Inhaltsanalyse mit MAXQDA.

Vier der fünf Befragten waren von Hasskommentaren, meist Rassismus, betroffen (1). Hasskommentare führten zu negativen Gefühlen und schlechter Stimmung, hatten teils Auswirkungen auf die Leistung. Als Folge reduzierten einige ihre Social Media Nutzung stark, andere nutzten soziale Medien selektiver und bewusster, um Hassnachrichten zu umgehen (2). Für die meisten war das soziale Umfeld, sowohl im Verein als auch familiär, eine wichtige mentale Unterstützung. Vereinzelt wurde aber berichtet, nicht mit der Familie zu sprechen, um diese nicht zu belasten (3).

Deutlich wird, dass die ohnehin schon unter Leistungsdruck bei Beobachtung der Öffentlichkeit stehenden Profis durch Hasskommentare weiteren psychischen Belastungen ausgesetzt sind. Nur vereinzelt wird das von Vereinen thematisiert und Unterstützung im Umgang mit Hass aus dem Internet angeboten. Hier besteht Handlungsbedarf, um die mentale Gesundheit und Leistungsfähigkeit, insbesondere junger Profis, zu schützen.

### **Literatur**

- Blanco, E., Fernández-Torres, M.-J., & Cano-Galindo, J. (2022). Disinformation and hate speech toward female sports journalists. *Profesional de la información*, 31(6).
- Chetty, N., & Alathur, S. (2018). Hate speech review in the context of online social networks. *Aggression and Violent Behavior*, 40, 108–118.
- Coe, K., Kenski, K. & Rains, S. A. (2014). Online and uncivil? Patterns and determinants of incivility in newspaper website comments. *Journal of Communication*, 64(4), 658-679.
- Geschke, D., Klaben, A., Quent, M. & Richter, C. (2019). *Hass im Netz – der schleichende Angriff auf unsere Demokratie*. Jena: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft.
- Hwang, H., Kim, Y., & Kim, Y. (2016). Influence of discussion incivility on deliberation: An examination of the mediating role of moral indignation. *Communication Research*.
- Kearns, C., Sinclair, G., Black, J., Doidge, M., Fletcher, T., Kilvington, D., Liston, K., Lynn, T., & Rosati, P. (2023). A Scoping Review of Research on Online Hate and Sport. *Communication & Sport*, 11(2), 402-430.
- Kilvington, D. (2021). The virtual stages of hate: Using Goffman's work to conceptualise the motivations for online hate. *Media, Culture and Society*, 43, 256–272.

## AK Sportorganisationen in der Krise – Teil 2

### Professionalisierung von Sportvereinen: Lösungsansatz für die «Krise des Ehrenamts»?

**Siegfried Nagel<sup>1</sup>, Romano Keller-Meier<sup>1</sup>, Grazia Lang<sup>1</sup>, Luc Schulz<sup>2</sup>, Raphael Stieger<sup>1</sup> & Torsten Schlesinger<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>Universität Bern, Institut für Sportwissenschaft; <sup>2</sup>TU Chemnitz, Institut für Angewandte Bewegungswissenschaften

Sportvereine versuchen aktuelle Herausforderungen, insbesondere die viel diskutierte «Krise des Ehrenamts», vermehrt mit Strategien der Professionalisierung zu bewältigen (Breuer et al., 2021; Bürgi et al., 2023). Hierbei werden u.a. bezahlte Beschäftigte eingestellt sowie Formen der Strategieplanung und Management-Tools eingesetzt. Im Kontext einer zunehmenden unternehmerischen Orientierung stellt sich jedoch die Frage, ob damit unbeabsichtigte Nebenfolgen einhergehen, wie eine verminderte Vereinsidentifikation und Engagementbereitschaft der Mitglieder. Dadurch könnten gemeinwohlorientierte Potentiale von Sportvereinen, z.B. die Förderung von sozialer Integration, Demokratieverständnis und bürgerschaftlichem Engagement, reduziert und die damit verbundenen gesellschaftspolitischen Funktionen (Nagel et al., 2020) hinsichtlich der Bewältigung der «Migrations-» bzw. der «Demokratiekrise» geschwächt werden. Ausgehend von dieser Problemstellung beleuchtet der Vortrag Ausprägungsformen und Konsequenzen der Professionalisierung von Sportvereinen mit besonderem Fokus auf die Frage, inwieweit Professionalisierung und Ehrenamtlichkeit sinnvoll verknüpft werden können.

Auf der Grundlage der Fallstudien (n=20) des von SNF und DFG geförderten Projekts «Professionalisierung von Sportvereinen» erfolgt eine inhaltsanalytische Auswertung von Vereinsdokumenten, Experteninterviews und Fokusgruppen. Die theoriegeleitete Codierung des Datenmaterials basiert auf einem breiten Verständnis von Professionalisierung (Ruoranen et al., 2016) und dem heuristischen Mehrebenen-Modell zur Analyse organisationaler Professionalisierung (Nagel et al., 2015).

Die Ergebnisse zeigen u.a., dass Professionalisierung vielfach ohne bezahltes Personal erfolgt – z.B. durch Strategieorientierung oder Formalisierung von Prozessen – und bei der Transformation von Organisationsstrukturen – z.B. der Einrichtung einer Geschäftsstelle – Ehrenamt und bezahltem Personal sinnvoll verknüpft werden. Allerdings sind neben verbesserten Strukturen und Prozessen auch Überlastung Haupt- und Ehrenamtlicher, unklare Rollenverteilung und Interessenskonflikte zwischen Ehren- und Hauptamtlichen sowie verminderte solidarisch-gemeinschaftliche Orientierungen zu beobachten.

Als Fazit ist festzuhalten, dass Professionalisierung als Lösungsansatz für aktuelle Herausforderungen von Sportvereinen geeignet scheint; diese jedoch durch entsprechende Begleitmaßnahmen so zu gestalten ist, dass solidarisch-gemeinschaftliche Handlungsorientierungen sowie die vielfältigen Leistungsvorteile von Ehrenamtlichkeit weitgehend erhalten bleiben.

#### **Literatur**

- Breuer, C., & Feiler, S. (2021). Sportvereine in Deutschland: Ergebnisse aus der 8. Welle des Sportentwicklungsberichts: Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2020-2022 - Teil 1. Bundesinstitut für Sportwissenschaft.
- Bürgi, R., Lamprecht, M., Gebert, A. & Stamm, H.P. (2023): Sportvereine in der Schweiz. Entwicklungen, Herausforderungen und Perspektiven. Ittigen b. Bern: Swiss Olympic.
- Nagel, S., Elmoose-Østerlund, K., Ibsen, B. & Scheerder, J. (Eds.) (2020). Functions of Sports Clubs in European Societies. A Cross-National Comparative Study. Cham: Springer.
- Nagel, S., Schlesinger, T., Bayle, E. & Giauque, D. (2015). Professionalisation of sport federations – A multi-level framework for analysing forms, causes and consequences. *European Sport Management Quarterly*, 15, 407-433.
- Ruoranen, K., Klenk, C., Schlesinger, T., Bayle, E., Clausen, J., Giauque, D. & Nagel, S. (2016). Developing a conceptual framework to analyse professionalization in sport federations. *European Journal for Sport and Society*, 13, 55-74.

## Krisenmanagement durch Sportverbände: Konvergenzen und Divergenzen sportverbandlicher Krisen- und Konfliktlösung im Zuge militärischer Konflikte

**Jürgen Mittag<sup>1</sup> & Jörg-Uwe Nieland<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung; <sup>2</sup>Universität Klagenfurt, Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft

Zu den größten Herausforderungen internationaler Politik zählen gegenwärtig die militärischen Konflikte in Osteuropa und im Nahen Osten. Unzweifelhaft rufen Kriege grundlegende Herausforderungen hervor. Nicht nur für die direkt in Kriege involvierte Akteure, sondern auch deutlich über diese hinaus. Der Krieg in der Ukraine hat auch den organisierten Sport massiv betroffen und mit Blick auf die Frage der Positionierung gegenüber Russland in eine Krise geführt.

Wir widmen uns mit einem interdisziplinären Zugriff der Rolle von nationalen und internationalen Sportverbänden beim Umgang mit militärischen Konflikten und deren Folgen. Im Zentrum steht der Krieg zwischen Russland und der Ukraine, der „Gaza-Krieg“ wird punktuell einbezogen. In empirischer Hinsicht geht es um die Frage, welche Position Verbände nach Ausbruch des Kriegs bezogen haben, wie sich diese im Verlauf des militärischen Konflikts verändert hat und welche Stellung hinsichtlich der Frage eingenommen wurde bzw. wird, ob russische und weißrussische Athlet\*innen an internationalen Wettbewerben, insbesondere den Olympischen Sommerspielen 2024 teilnehmen dürfen (vgl. Güldenpfennig 2017; Blaschke 2020; Rook/Heerdt 2023).

Wenn der Sport sowohl Gestalter als auch Betroffener von politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen ist (Beichelt 2017; Bairner/Kelly/Lee 2017; Wenner 2023), dann ergibt sich gerade für die Untersuchung von Sportverbänden sowohl aus sportsoziologischer Sicht erheblicher Forschungsbedarf (vgl. für die russische Sport-Diplomatie Nikolaeva/Bogoliubova 2023), der sich in der Konvergenz und Divergenz zentraler Akteure bzw. Institutionen widerspiegelt (für den Nahen Osten Reiche/Brannagan 2022). Auch im Politikfeld „Sport“ sind im Lichte neo-institutionalistischer Theorieansätze dauerhafte soziale Institutionen auszumachen, die auf die Vorbereitung, Herstellung, Durchführung und Kontrolle von Entscheidungen ausgerichtet sind (Chadwick/Widdop/Goldman 2023).

Zugleich spielen auch Wechselwirkungen mit den Medien eine zentrale Rolle für das Krisenmanagement der Sportverbände. Mit Hilfe kommunikationswissenschaftlicher Zugänge (vgl. Meier et al. 2018; Wenner 2023) lässt sich die verbandliche Wahrnehmung der Berichterstattung über den Krieg, die Forderung nach dem Ausschluss von Athleten und Athletinnen und insbesondere die Reaktionen der Sportverbände erfassen.

Neben der analytischen Diskussion von Konvergenzen und Divergenzen der Sportverbände zielt der Beitrag auf die Beantwortung der Frage, wie sich die unterschiedliche Positionierung einzelner Verbände theoretisch erklären lässt. Neben dem Rekurs auf Befunde der Geschichtswissenschaft, werden die Erklärungspotenziale der Sportpolitik, der Sportsoziologie und der Kommunikationswissenschaft herangezogen.

### **Literatur**

Bairner, Alan/Kelly, John/Lee, Jong Wu (eds). Routledge Handbook of Sport and Politics. Milton Park 2017.

Beichelt, Timm. Ersatzspielfelder. Zum Verhältnis von Fußball und Macht. Frankfurt am Main 2018.

Blaschke, Ronny: Machtspieler. Fußball in Propaganda, Krieg und Revolution. Göttingen 2020.

Chadwick, Simon/Widdop, Paul/Goldman, Michael M. (eds.) The Geopolitical Economy of Sport: power, politics, money and the state. New York 2023.

Güldenpfennig, Sven. Politik für oder gegen den Sport? Das ewige Verwirrspiel um das Politische im Sport. Hildesheim 2017.

Meier, Henk-Erik et al.: Politicization of a Contested Mega Event: The 2018 FIFA World Cup on Twitter. *Communication & Sport*, 9(5) (2019), S. 785-810.

Nikolaeva, Yulia/Bogoliubova, Natalia. Russia's Sports Diplomacy. In: Lagutina, Maria/Tsvetkova, Natalia/Sergunin, Alexander (eds.). *The Routledge Handbook of Russian International Relations Studies* (S. 396-405). Milton Park 2023.

Reiche, Danyel/Brannagan, Paul M. (Hg.): *Routledge Handbook of Sport in the Middle East*. London 2022.

Rook, William/Heerdt, Daniela (wds.). *The Routledge Handbook of Mega-Sporting Events and Human Rights*. London 2023.

Wenner, Lawrence A. (ed). *The Oxford Handbook of Sport and Society*. New York 2023.

## Krisenstimmung. Soziologische Annäherung an eine wirkmächtige Atmosphäre des Sports

**Robert Gugutzer**

*Goethe-Universität Frankfurt am Main, Institut für Sportwissenschaften*

Im November des vergangenen Jahres war es mal wieder so weit: Nach der Niederlage im Freundschaftsspiel gegen Österreich herrschte „Krisenstimmung“ im Deutschen Fußball, und zwar nicht nur bei den Verantwortlichen des Deutschen Fußballbunds (DFB), sondern augenscheinlich im „ganzen Land“ (1). Ganz ähnlich sieht es derzeit offenbar beim Ballsportverein Borussia Dortmund (BVB) aus, wo sich „spätestens“ seit dem letzten Bundesligaspiel im Dezember 2023 eine „Krisenstimmung“ ausgebreitet hat (2). Doch nicht nur der Fußball kennt dieses Phänomen, auch in anderen Mannschaftssportarten wie dem Handball (3), Basketball (4) oder Eishockey (5) herrscht mitunter eine krisenhafte Stimmung. Ob Sportteam, Sportverein, Sportverband oder gar Sportnation, keine dieser sozialen Einheiten ist augenscheinlich davor gefeit, von einer Krisenstimmung heimgesucht zu werden. Was hat die Sportsoziologie zu diesem offenkundig weitverbreiteten Phänomen zu sagen?

Mein Eindruck ist: sehr wenig bis nichts. Zwar diskutiert die Sportsoziologie eine Vielzahl an Krisen, doch die Krise als Stimmung ist ihr relativ unbekannt oder scheint ihr unerheblich. Aber ist sie das? Wenn Krisen zweifelsfrei soziologisch relevante Ereignisse sind, sollte es dann nicht selbstverständlich sein, dass selbiges für die Krisenstimmung gilt? Gibt es Krisen, die nicht als Stimmung in Erscheinung treten, sei es als Auslöser, Indikator oder dauerhafte Manifestation einer „handfesten“ Krise?

Worum also handelt es sich bei der Krise als Stimmung? Ist sie lediglich eine mediale Konstruktion, mithin eine soziale Zuschreibung, wie Renda (2018) in ihrem Entwurf einer „Soziologie der Stimmung“ den sozialen Sachverhalt „Stimmung“ sieht? Oder ist die Krisenstimmung ein soziales Phänomen, das sich wie eine Dunstglocke über die betroffene soziale Einheit legt und auf deren Akteure – besser: Patheure – einwirkt?

In meinem Vortrag nehme ich die zweite Perspektive ein. Auf der theoretischen Grundlage der Neophänomenologischen Soziologie (Gugutzer 2017) und der daran anschließenden Atmosphärensoziologie (Gugutzer 2020) konzipiere ich die Krisenstimmung als situationsgebundene, wirkmächtige, kollektive Atmosphäre. Die Leitfragen meines Vortrags sind: Woher kommt die jeweilige Krisenstimmung? Wie tritt die Krisenstimmung in Erscheinung? Welche sozialen Auswirkungen hat die Krisenstimmung? Deutlich werden soll so, dass zum Beispiel die Krisenstimmung beim DFB eine andere ist als beim BVB oder im ganzen Land.

### **Literatur**

Gugutzer, Robert (2017): Leib und Situation. Zum Theorie- und Forschungsprogramm der Neophänomenologischen Soziologie. *Zeitschrift für Soziologie* 46: 147-166.

Gugutzer, Robert (2020): Atmosphären, Situationen und der Sport. Ein neophänomenologischer Beitrag zur soziologischen Atmosphärenforschung. In: *Zeitschrift für Soziologie* 49: 371-390.

Renda, Charlotte (2018): Einige Überlegungen zu Stimmung als situationssoziologische Kategorie. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 70: 629-654.

(1) <https://www.nzz.ch/sport/fussball/dfb-team-verliert-auch-em-test-gegen-oesterreich-nagelsmann-ld.1766855> (Zugriff: 02.01.24)

(2) <https://www.fussballeuropa.com/news/borussia-dortmund-kritik-an-edin-terzic-aus-der-bvb-kabine-wachst-spieler-suchten-gesprach-mit-watzke-2023-12> (Zugriff: 02.01.24)

(3) <https://www.rhein-neckar-loewen.de/aufwaertstrend-trifft-krisenstimmung-950041> (Zugriff: 02.01.24)

(4) <https://www.spo.com/de/sport/ussport/nba/2310/Artikel/schon-wieder-krisenstimmung-bei-den-chicago-bulls-warum-die-stars-schon-jetzt-unzufrieden-sind-ftr.html> (Zugriff: 02.01.24)

(5) <https://www.express.de/sport/eishockey/koelner-haie/krisenstimmung-oder-top-platzierung-haie-vor-wichtigen-duellen-691716> (Zugriff: 02.01.24)



## AK Geschlechtlichkeits- und Kategorisierungskrisen im Sport

### Intersektionale Perspektiven auf die Konstruktion männlicher Identitäten im Boxsport

**Sam Howe<sup>1</sup> & Birgit Braumüller<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>Universität Wien, Referat Gender Studies; <sup>2</sup>Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Soziologie und Genderforschung

In der vorliegenden Untersuchung wurde vor dem Hintergrund von Intersektionalität und Männlichkeitstheorien der Forschungsfrage nachgegangen, wie sich männliche Identitäten im Boxsport konstruieren. Der Hintergrund der Forschungsfrage ergibt sich aus der Annahme, dass der Boxsport ein Anknüpfungspunkt für krisenhafte, weil mit gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnissen verschränkte Männlichkeiten darstellt, die darüber hinaus den Zugang zu und die Machtverhältnisse im Boxsport mitbestimmen und die Aushandlung von männlicher Identität (im Boxsport) beeinflussen.

Die intersektionale Mehrebenenanalyse von Degele und Winker (2009) diente als Erhebungs- und Auswertungsmethode, um das Forschungsvorhaben zu realisieren. Sie eignete sich in besonderer Form, da sie Identitätskonstruktionen in Relation zu den vier zentralen Herrschaftsverhältnissen, Heteronormativität, Klassismus, Rassismus und Bodyismus, untersucht. Vor diesem Hintergrund wurden acht wett-kampforientierte Boxer mittels biographischer und problemzentrierter Interviews zu ihrer Lebensgeschichte und den Zugängen zum Boxsport befragt.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Befragten ihre männliche Identität in vielfacher Wechselwirkung mit den genannten Herrschaftsverhältnissen konstruieren. So verhandelt ein Großteil der Befragten ihre (männliche) Identität im Boxsport als emanzipatorisch-identitäre Antwort auf herausfordernde Herrschaftsverhältnisse, wie z.B. Rassismus und oder Klassismus. Es zeigt sich weiters, dass die Betroffenheit von Herrschaft die Machtverhältnisse im Boxsport beeinflusst und von Herrschaft nicht betroffene Personen über ein umfangreicheres symbolisches und ökonomisches Kapital verfügen. Zusätzlich konnte aufgezeigt werden, dass Boxer durch neoliberale Veränderungen Prekarisierungserfahrungen ausgesetzt sind, was sich bspw. durch den Selbstvermarktungszwang auf sozialen Medien zeigt. Diese Tendenzen ließen sich mit (männlichen) bodyistischen Herrschaftsverhältnissen verknüpfen, die die Befragten erleben und gleichzeitig reproduzieren.

Trotz unterschiedlicher Zugänge bleibt die Orientierung an der hegemonialen Männlichkeit nach Connell (1999) ein gemeinsamer Nenner aller Befragten, die diese durch den Boxsport konstruieren und durch essentialistische Diskurse legitimieren. Mithilfe der intersektionalen Mehrebenenanalyse konnte aufgezeigt werden, wie Boxer sowohl Betroffene als auch Beteiligte verschiedener, miteinander in Verbindung stehender Herrschaftsverhältnisse sind.

#### **Literatur**

Connell, R.W. (1999). Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. Leske + Budrich.

Winker, G. & Degele, N. (2009). Intersektionalität: Zur Analyse sozialer Ungleichheiten. Transcript.

## Männlichkeitsmarker oder feministisches Statement: Muskeln in der Gender-Krise

**Corinna Schmechel**

*Georg-August-Universität Göttingen, Institut für Sportwissenschaften*

Konventionelle Körperkonzepte betrachten ausgeprägte sichtbare Muskulatur, vor allem am Oberkörper, als Marker für die Männlichkeit einer Person. Diese Verknüpfung von Muskulatur mit Männlichkeit dient für viele Menschen als handlungsleitend im körperperformenden Sport, in welchem stets auch explizit Geschlechtskörper hergestellt werden (Villa, 2013; Sobiech, 2006; Meuser, 2014). Sie gerät jedoch zunehmend in eine Krise. Unter Slogans wie „Strong is the new skinny“ und „Strong is the new pretty“ wird zunehmend ein muskulöses Frauenkörper-Ideal populär und mehrheitsfähig, was nicht zuletzt auch als verkörperte Absicherung und „Vermännlichung“ in zunehmend prekären und riskanten Zeiten wandelnder Geschlechterarrangements begriffen wird (Rose, 1997; Wirtz, 2008; Kreisky, 2009).

In meinem Beitrag sollen die ambivalenten Bedeutungen sichtbarer Körpermuskulatur aus einer geschlechtertheoretischen Perspektive beleuchtet und diskutiert werden: Kann „strong is the new skinny“ soziologisch als Krise heteronormativer Geschlechtskörperkonzepte betrachtet werden? Oder eher als Aktualisierung stets ambivalenter und dadurch besonders wirkmächtiger Körpernormen für Frauen? (Wirtz, 2008; Bischoff & Schmidt, 1988; Rose, 1997)

Dabei werden auch eigene empirische Daten einbezogen: In meiner ethnografischen Arbeit in der queeren Fitnesskultur Berlins (Schmechel, 2022) konnte ich ambivalente Deutungsmuster sichtbarer Muskulatur ausfindig machen. Der gezielte Aufbau sichtbarer Muskulatur diene zum einen dazu, die eigene (trans) Männlichkeit für sich selbst und für die soziale Umwelt zu bestätigen, aber auch, um ein feministisches Statement zu setzen und eine spezifische – starke, alternative, feministische – Weiblichkeit zu repräsentieren. Immer aber ist der Aufbau sichtbarer Muskulatur eine Praxis, um mit Prekarität, Unsicherheit und Krise in Bezug auf Geschlecht umzugehen und soll als solche diskutiert werden.

### **Literatur**

- Bischoff, S., & Schmidt, D. (1988). Von der patriarchalen Last zur feministischen Lust. Selbstverständnis, Ziele, Inhalte und Wege von Frauensportpraxis und -theorie. In Buschmann M., & Becker, E. (Hrsg.), *Frauen in Bewegung. Der feministische Blick auf Sporttheorie, Sportpraxis und Sportpolitik, Dokumentation des ersten feministischen Seminars in Bielefeld 1987* (S. 58-73). Feldhaus.
- Kreisky, E. (2009). Geschlecht und Sport. Arbeits-, Sport- und Geschlechterkörper. Einflüsse des Geschlechts auf moderne Sportkulturen. In Marschik, M., Müllner, R., Penz, O., & Spitaler, G. (Hrsg.), *Sport Studies* (S. 72-84). UTB.
- Meuser, M. (2014). Körperarbeit - Fitness, Gesundheit, Schönheit. In Bellebaum, A., & Hettlage, R. (Hrsg.), *Unser Alltag ist voll von Gesellschaft* (S. 65-81). Springer VS.
- Rose, L. (1997). Körperästhetik im Wandel. Versportung und Entmütterlichung des Körpers in den Weiblichkeitsidealen der Risikogesellschaft. In Dölling, I., & Kraus, B. (Hrsg.), *Ein alltägliches Spiel. Geschlechterkonstruktion in der sozialen Praxis* (S. 125-149). Suhrkamp.
- Schmechel, C. (2022). *Auspornen und Empowern? Eine Ethnografie queerer Fitnesskultur*. Transcript.
- Sobiech, G. (2006). Gender-Management in Fitnessstudios: Aktualisierung und Neutralisierung der Geschlechterdifferenz in der Arbeit am Körper. In Rehberg, K-S., & Giesecke, D. (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede. Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München 2004* (S. 2719-2730). Campus-Verlag.
- Villa, P-I. (2013). Prekäre Körper in prekären Zeiten - Ambivalenzen gegenwärtiger somatischer Technologien des Selbst. In Mayer, R., Thompson, C., & Wimmer, M. (Hrsg.), *Inszenierung und Optimierung des Selbst* (S. 57-73). Springer VS.
- Wirtz, M. (2008). Vermännlichung durch Krafttraining. Muskeln, Weiblichkeit und Heteronormativität im Frauenbodybuilding. In Mieszkowski, S., & Vogt-William, C. (Hrsg.), *Disturbing bodies* (S. 189-211). Trafo-Verlag.

## The Battle of no sexes: Wie die linke queer-Punk Szene Kampfsport denkt und organisiert - Lösungspotentiale für die Kategorisierungskrise im Sport?

**Anna Adlwarth<sup>1</sup> & Linda Heenemann<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>Alpen Adria Universität Klagenfurt, Zentrum für Frauen\* und Geschlechterstudien; <sup>2</sup>Universität Leipzig, Institut für Kulturwissenschaften

Dieser Beitrag untersucht, welches Potenzial – hinsichtlich der Dekonstruktion von Geschlechterkategorien im Sport – in Denkansätzen einer queer-punk Kampfsport-Szene liegt. Das heißt, wie in selbstorganisierten Kampfsportvereinen, die sich links-politisch positionieren, Geschlechterkategorien von deren Mitgliedern verhandelt werden, und ob hierbei anti-kategoriale Assemblagen (Ahmed, 2004; Grosz, 2018) hervorgehen?

Im Sportkontext wird Geschlechterkategorisierung meist als selbstverständlich, notwendig oder naturgegeben wahrgenommen und kaum hinterfragt. Dies beruht auf der Vorstellung, dass es zwei – und nur zwei – Geschlechter gibt, welche, insbesondere im Hinblick auf körperliche Leistungsfähigkeit, grundverschieden bis konträr sind (Camporesi & Hämäläinen, 2021). Seit ca. zwei Jahrzehnten befindet sich der organisierte Sport jedoch in Hinblick auf Geschlechterkategorisierung in einer Krise. Dies liegt u. a. an der zunehmenden Sichtbarkeit und Teilhabe nicht-binärer und trans Athlet:innen im und am Sportgeschehen, welche die Vorstellung einer unumstößlichen, eindeutigen Geschlechterbinarität infrage stellen (Gleaves & Lehrbach, 2016).

Während es im Kampfsport üblich ist, dass alle Mitglieder miteinander Training und Sparring betreiben, wird es auch als Normalität empfunden, dass im Wettkampf nicht alle Geschlechter gegeneinander antreten (Channon, 2014). An dieser Stelle erkennen wir in der Punk-Szene einen Trend zum Queering des Kampfsports, in dem, über das grundlegende Training und Sparring hinaus, auch in Wettkämpfen gemischtgeschlechtlich angetreten werden kann.

Basierend auf queerer Fitness- und Sporttheorie (Schmechel, 2022) sowie Sozial- und Kulturstudien zu Punk-Ethik und Aktivismus (Griffin, 2015) gehen wir davon aus, dass diese Szene über eine besondere Qualität von politischem Bewusstsein, Autonomie und Resilienz verfügt. Mittels dieser Qualität scheinen die untersuchten Vereine im besonderen Maße dazu prädestiniert, unkonventionelle Denkmuster in Bezug auf Geschlecht und Kampfsport hervorzubringen. Für diesen Beitrag wurden Interviews mit Vereinsmitgliedern (aller Geschlechter\*) geführt. Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass persönliche politische Einstellung einzelner Mitglieder und die Positionierung des Vereins nicht deckungsgleich sein müssen. Erstgenanntes scheint, in Bezug auf den Aushandlungsprozess, welche Rolle Geschlecht im Sportalltag spielt, jedoch eine größere Wirkmacht zu haben als Letzteres. Die Ergebnisse zeigen auch, dass hinsichtlich Überlegungen zu Besonderheiten und Potenzialen des Kampfsports, Gender eine größere Rolle zu spielen scheint als biologisches Geschlecht. Denn in den Interviews wird öfter auf vermeintlich männliche und weibliche Arten des Trainierens oder Kämpfens eingegangen. Essentialistisch-biologische Geschlechtslogiken scheinen hingegen eine untergeordnete Rolle einzunehmen.

### **Literatur**

Ahmed, S. (2004). *The Cultural Politics of Emotion*. Taylor and Francis.

Camporesi, S., & Hämäläinen, M. (2021). The construction of categories in sport: Unfair advantages, equality of opportunity and strict attainability. *European Journal of Sport Science* 21(11): 1492-1499.

Channon, A. (2014). Towards the "Undoing" of Gender in Mixed-Sex Martial Arts and Combat Sports. *Societies*, 4, 587-605.

Gleaves, J. & Lehrbach, T. (2016). Beyond fairness: The ethics of inclusion for transgender and intersex athletes. *Journal of the Philosophy of Sport* 43(2): 311-326.

Griffin, N.C. (2015). *Understanding DIY Punk as activism: Realising DIY ethics through cultural production, community and everyday negotiation*. Doctoral thesis. Northumbria University.

Grosz, E. (2018). *Chaos, Territory, Art: Deleuze and the Framing of the Earth*. Columbia University Press.

Schmechel, C. (2022). *Auspowern und Empowern? Eine Ethnographie queerer Fitnesskultur*. Transcript.

## AK Krisenintervention, Krisenfestigkeit und Sport

### Zwischen Kollektivität und Konfliktfähigkeit: Kampfsport-Training für gesellschaftlichen Zusammenhalt?

**Martin Minarik**

*Georg-August-Universität Göttingen, Institut für Sportwissenschaften*

"Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist die Grundlage für das Miteinander in einem offenen, demokratisch verfassten Staat. Dieser wird aktuell einem Stresstest unterzogen. Wir setzen uns daher mit aller Kraft dafür ein, dass der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft und der innere Frieden gestärkt werden. Unser Ziel ist es, ein respektvolles und gewaltfreies Miteinander zu schaffen, in dem sich alle hier lebenden Menschen in einer offenen und vielfältigen Gesellschaft wohl und zugehörig fühlen." (BMI, 2023)

Der analytisch-konzeptuell angelegte Beitrag widmet sich ebendieser Problematik und untersucht, inwiefern gemeinsame Kampfsport-Praxis einen Beitrag zu gesellschaftlichem Zusammenhalt leisten kann.

Grundlage dafür liefert zum einen das leibesphänomenologische Axiom, dass Wirklichkeit interkorporal hervorgebracht wird und leibliche Erfahrung die Grundlage für den subjektiven Zugang zur Lebenswelt und deren Bewertung bildet (vgl. Merleau-Ponty, 1976; Haller, 2017). Zum anderen ist die praxeologische Annahme grundlegend, dass das Soziale als verkörperte Praxis zu verstehen ist, die wiederum durch bestimmbare, nicht-diskursive Praktiken gerahmt wird, die jedoch gewisse "Skills" für ihr "Accomplishment" erfordern (vgl. Reckwitz, 2008).

Gesellschaftlicher Zusammenhalt – oder auch "soziale Kohäsion" (Kuhnt, 2017) – wird demnach als Qualität sozialer Praxis verstanden, die, angelehnt an Szreter und Woolcock (2003), durch "Bonding", "Bridging" und "Linking" gekennzeichnet ist.

Vor diesem Hintergrund werden die Kampfsport-Praktiken "Bewegungsformen" und "Sparring" hinsichtlich der Verkörperung von Bonding und Bridging analysiert.

Die Analyse zeigt, dass Bewegungsformen ihrer Struktur nach insbesondere eine Verkörperung von Bonding darstellen, während Sparring in erster Linie einer Verkörperung von Bridging entspricht. Daraus wird gefolgert, dass Kampfsport-Training, sofern es beide Praxisformen in situativ angepasster Gewichtung einbezieht, einen interkorporalen Erfahrungsraum bieten kann, in dessen Rahmung Bonding und Bridging leiblich erfahrbar gemacht werden. Diese einverlebten Erfahrungen können wiederum habitualisiert werden (vgl. Bourdieu, 1987) und somit als implizite, praktische Skills die soziale Praxis in anderen gesellschaftlichen Kontexten determinieren und somit gesellschaftlichen Zusammenhalt von der Mikro- hin zur Meso- und Makroebene positiv beeinflussen.

Zur Diskussion gestellt werden u.a. die empirische Nachweisbarkeit der Wirksamkeit, die Übertragbarkeit auf andere Sport- und Bewegungspraxen sowie mögliche Implikationen für die sport- und bewegungspädagogische Anwendung der konzeptuellen Überlegungen dieses Beitrags.

#### **Literatur**

Bourdieu, P. (1987). Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Bundesministerium des Inneren und für Heimat (2023). Gesellschaftlicher Zusammenhalt – für ein friedvolles Miteinander.

<https://www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/gesellschaftlicher-zusammenhalt/gesellschaftlicher-zusammenhalt-node.html> (abgerufen: 29.02.2024).

Haller, M. (2017). Interkorporalität. In Gugutzer, R., Klein, G &, Meuser, M. (Hrsg.), Handbuch Körpersoziologie (S. 59-63). Wiesbaden: Springer VS.

Merleau-Ponty, M. (1976). Phänomenologie der Wahrnehmung. De Gruyter.

Reckwitz, A. (2008). Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. In A. Reckwitz (Hrsg.), Unschärfe Grenzen. Perspektiven der Kultursoziologie (S. 97-130). Bielefeld: transcript.

Szreter, S. & Woolcock, M. (2003). Health by association? Social capital, social theory and the political economy of public health. *International Journal of Epidemiology*, 33, 1-18.

## Krisennarrative als immanenter Teil von Integrationsprojekten? Eine feldanalytische Betrachtung

**Micòl Feuchter**

*Universität Bremen*

Während die Untersuchungen zum Thema Migration, Integration und Sport oftmals auf das Setting Sportverein (Borggreffe/ Cachay 2021; Seiberth/ Thiel/ Hanke 2018), oder seltener auch den Kontext Schulsport (Rulofs et al. 2019) abzielen, bleibt die sportwissenschaftliche Analyse von (zivilgesellschaftlichen) Integrationsprojekten bislang weitgehend unterbeleuchtet. Dabei stellte der Migrationsforscher Terkessidis (2010) bereits vor einiger Zeit die Ausbildung einer „Integrationsindustrie“ fest, die vermeintliche Integrationsdefizite von Migrant\*innen und Geflüchteten in Sondermaßnahmen und Projekte bearbeite. Soziologisch interessant ist dabei die Annahme Terkessidis', Projekte seien auf die stetige Re-Konstruktion von Problemen und Defiziten angewiesen, um zeitlich begrenzte Finanzierungsmöglichkeiten ausschöpfen zu können. Daran anschließend möchte ich in meinem Beitrag der Frage nachgehen, inwiefern Projektlogiken - insbesondere integrativ ausgerichteter Projekte - Narrative gesellschaftlicher Krisen (z. B. durch mangelnden gesellschaftlichen Zusammenhalt, fehlende Fachkräfte oder Integrationsdefizite von Migrant\*innen/ Geflüchteten) herausfordern und möglicherweise auch reproduzieren.

Eine stärkere Auseinandersetzung mit den strukturellen Kontexten, in denen Sport als Lösung für „Integrationsprobleme“ oder Krisen des gesellschaftlichen Zusammenhalts angeführt wird, ermöglicht einen offeneren Blick auf die Integrationsthese im Sport. Fokussieren Untersuchungen die integrativen Effekte des Sports, so wird Integration als Zielsetzung und Rahmung des Praxiszusammenhangs (voraus-)gesetzt. In diesem Beitrag soll jedoch Bourdieus Konzept der Feldanalyse (vgl. Bourdieu 2014) genutzt werden, um die „Logik der Praxis“ (Bourdieu 1976: S. 248) von Integrationsprojekten zu untersuchen. Dafür nutze ich empirisches Material, das durch die Begleitung der Pilotphase eines solchen Integrationsprojekts entstanden ist und aus teilnehmenden Beobachtungen sowie Gruppendiskussionen und Leitfadenterviews mit den unterschiedlichen Akteur\*innen (Projektleitung und -koordination, Schüler\*innen, Lehrkräften) besteht.

Indem das untersuchte (Integrations-)Projekt aus feldanalytischer Perspektive als spezifische soziale Gemengelage von Akteur\*innen, Positionen, Interessen und Logiken verstanden wird, kann auch genauer danach gefragt werden, in welchen Situationen und für welche akteurspezifischen Positionen Integration relevant ist, wann jedoch auch ein un-doing von Integration stattfindet, da sich die Teilnehmer\*innen der Praxis an anderen Unterscheidungen (z. B. Leistung) orientieren. Es wird damit der Blick auf die Widersprüchlichkeiten und Ambivalenzen solcher Projekte gelenkt und schließlich auch der Zusammenhang von Krisen und Integration herausgearbeitet.

### **Literatur**

- Borggreffe, Carmen/Cachay, Klaus (2021): „Wir kriegen die Vereine nicht über das Thema Integration“. Möglichkeiten und Grenzen der Steuerung interkultureller Öffnung im organisierten Sport. In: Sport und Gesellschaft. Jg. 18. Heft 3. S. 281-310.
- Bourdieu, Pierre (2014): Soziologische Fragen. 5. Auflage. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre (1976): Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Feuchter, Micòl (2023): Integrationsprojekt in the making. Eine feldanalytische Untersuchung am Beispiel des Sports, unv. Diss., Universität Oldenburg.
- Rulofs, Bettina/Wagner, Ingo/Hartmann-Tews, Ilse/Bartsch, Fabienne (2019): Flucht - Migration - Gender. Differenzwahrnehmungen im Sportunterricht durch Lehrkräfte. In: Sport Und Gesellschaft. Jg. 16. Heft 3. S. 237-264.
- Seiberth, Klaus/Thiel, Ansgar/Hanke, Lena (2018): Flüchtlinge als neue Zielgruppe des organisierten Sports. Eine Pilot-Studie zur Entwicklung von Integrationsprojekten für Geflüchtete in Sportvereinen. In: Z'Flucht. Zeitschrift für Flüchtlingsforschung. Jg. 2. Heft 2. S. 262-291.
- Terkessidis, Mark (2010): Interkultur. Berlin: Suhrkamp.

## Stärkung der Zusammengehörigkeit im Para-Sport: Eine Intervention zur Förderung von Teamidentifikation und mentaler Gesundheit

**Stefanie Haberstock<sup>1</sup> & Christian Zepp<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>Deutsche Sporthochschule Köln, Institut für Soziologie und Genderforschung; <sup>2</sup>Deutsche Sporthochschule Köln, Psychologisches Institut

Soziale Beziehungen sind von grundlegender Bedeutung für das menschliche Wohlbefinden. Gerade in Krisenzeiten können sie sowohl auf individueller wie kollektiver Ebene ein Gefühl der Zugehörigkeit und eine gemeinsame Identität fördern. Während der soziale Identitätsansatz (Haslam et al., 2018) in verschiedenen Kontexten, einschließlich für die Teamleistungsverbesserung im Sport, untersucht wurde, ist sein Einfluss auf das psychische Wohlbefinden und die Identifikation mit der Mannschaft bei Para-Athlet\*innen weitgehend unerforscht. Verankert in der Social Identity Theory (Tajfel & Turner, 1979) zielt die Studie darauf ab, diese Lücke zu schließen. Es wird die Entwicklung und Evaluation einer auf sozialer Identität basierten (z. B. Häusser et al., 2020) Intervention präsentiert, die darauf abzielt, die Teamidentifikation und das psychische Wohlbefinden in Para-Sportmannschaften zu verbessern.

Die Stichprobe bestand aus 34 Para-Athlet\*innen aus vier deutschen Nationalmannschaften, die an zwei Workshops über einen Zeitraum von 4 Wochen teilnahmen. Workshop 1 behandelte die Erarbeitung von Teamwerten und die Erstellung eines Teamvertrags, während Workshop 2 darauf abzielte, die Rollenklarheit innerhalb des Sportteams verbessern. Die Mannschaften, die nach Zufallsprinzip in eine Experimental- und eine Kontrollgruppe eingeteilt wurden, füllten vor und nach der Intervention Fragebögen aus, die das psychische Wohlbefinden, das Depressionsrisiko, die soziale Identität und die Teamidentifikation erfassten.

Die Auswertung mittels zweifaktorieller ANOVA mit Messwiederholung ergab keine statistisch signifikanten Effekte der Intervention auf das psychische Wohlbefinden, das Depressionsrisiko oder die soziale Identität. Jedoch zeigte sich ein signifikanter Interaktionseffekt für die Teamidentifikation.

Die Studie hat Limitationen wie eine potenziell begrenzte Stichprobengröße und die zu starke Fokussierung auf die Gruppenebene statt der individuellen Ebene. Zukünftige Forschung sollte diese Aspekte berücksichtigen und die Inhalte weiter verfeinern. Die Intervention bietet in der Praxis einen Ausgangspunkt zur Förderung positiver Veränderungen durch Teamidentifikation in Para-Sportmannschaften. Die Kürze und Effektivität der Intervention deuten darauf hin, dass sie als Ansatz zur Steigerung der Gesamteffektivität für verhaltensändernde Gruppenmaßnahmen, besonders in Krisensituationen wie Niederlagen oder Mannschaftsveränderungen durch Klassifizierungsverfahren, geeignet ist.

### **Literatur**

Haslam, C., Jetten, J., Cruwys, T., Dingle, G. A., & Haslam, S. A. (2018). *The new psychology of health: Unlocking the social cure* (First edition). Routledge Taylor and Francis Group.

Häusser, J. A., Junker, N. M., & Dick, R. (2020). The how and the when of the social cure: A conceptual model of group- and individual-level mechanisms linking social identity to health and well-being. *European Journal of Social Psychology*, 50(4), 721-732.

Tajfel, H., & Turner, J. C. (1979). An integrative theory of inter-group conflict. In W. G. Austin & S. Worchel (Eds.), *The social psychology of intergroup relations* (pp. 33-47). Brooks/Cole Publ.

## Corporate Social Responsibility durch Sport im Kontext gesellschaftlicher Krisen – Ansätze, Probleme und Forschungsperspektiven

**Marcel Pillath**

*HU Berlin, Institut für Sportwissenschaft*

**Problem- und Fragestellung:** Wo staatliche oder zivilgesellschaftliche Initiativen zur gesellschaftlichen Problemlösung an ihre Grenzen stoßen, werden teils auch Unternehmen samt ihrer umfangreichen Ressourcen auf den Plan gerufen, um auf ökologische, soziale und wirtschaftliche Probleme zu reagieren (vgl. z.B. Enquete-Kommission, 2002; Grande & Pauly, 2005; Herzig, 2006). Das seit den 2000er Jahren auch in Deutschland bekannte Konzept der „Corporate Social Responsibility“ (CSR) – der gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen – erscheint dabei gerade in Krisenzeiten attraktiv. Für Sportorganisationen ergeben sich in diesem Kontext und v.a. in Zeiten knapper staatlicher Etats neue Möglichkeiten, mit Unternehmen zusammen zu arbeiten. Der geplante Vortrag thematisiert die Frage, wie diese neuen Formen der Kooperation zwischen Sport und Wirtschaft aussehen und worin jedoch auch Herausforderungen liegen, die die Kooperationen potenziell hemmen oder scheitern lassen.

**Theoretische Bezüge:** Dafür wird konzeptuell-theoretisch zunächst der CSR-Begriff anhand sozial- und sportwissenschaftlicher Bezüge definiert. „CSR durch Sport“ impliziert sodann sehr voraussetzungsvolle Kooperationen zwischen Unternehmen und Nonprofit-Organisationen des Sports, die je eigene Handlungslogiken, Ziele, Strukturen und Arbeitsweisen aufweisen (vgl. z. B. Pankau, 2002; Pillath, 2020; Vorbohle, 2010). Um dies zu erläutern, werden klassische Beiträge aus der sportsoziologischen und -ökonomischen Forschung zu NPOs, freiwilligen Vereinigungen und erwerbswirtschaftlichen Unternehmen herangezogen und gegenübergestellt (vgl. insb. Horch, 1983, 1992; Heinemann, 2004; Kette, 2018).

**Methode:** Methodisch bedient sich der im Kern theoretische Vortrag aktuellen Beispielen der CSR und entsprechenden Kooperationen mit Sportorganisationen, die wiederkehrend aufgegriffen werden. Damit soll begleitend-exemplarisch illustriert werden, welche Kooperationsformen CSR einschließt und welche Herausforderungen sich dabei in Kooperationen mit Wirtschaftsunternehmen ergeben können.

**Ergebnisse und Diskussion:** Längerfristige Kooperationen im Kontext von CSR setzen die Integration heterogener Organisationswelten und unterschiedlicher Zugänge zur Zusammenarbeit und gesellschaftlichen Problemlösung voraus. Weitere empirische Studien sind angezeigt, um differenzierter Strategien des Umgangs mit Herausforderungen der Kooperation aus Sicht von Unternehmen und Nonprofit-Organisationen des Sports zu erarbeiten.

### **Literatur**

- Enquete-Kommission (2002). Bürgerschaftliches Engagement. Auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. Opladen: Leske + Budrich.
- Grande, E. & Pauly, L.W. (Hrsg.). (2005). Complex sovereignty. Reconstituting political authority in the twenty-first century. Toronto: University of Toronto Press.
- Heinemann, K. (2004). Sportorganisationen. Verstehen und Gestalten. Schorndorf: Hofmann.
- Herzig, C. (2006). Corporate Volunteering in Germany. Survey and empirical evidence. *International Journal of Business Environment*, 1 (1), 51–69.
- Horch, H.-D. (1983). Strukturbesonderheiten freiwilliger Vereinigungen. Analyse und Untersuchung einer alternativen Form menschlichen Zusammenarbeitens. Frankfurt am Main: Campus.
- Horch, H.-D. (1992). Geld, Macht und Engagement in freiwilligen Vereinigungen. Grundlagen einer Wirtschaftssoziologie von Non-Profit-Organisationen. Berlin: Duncker & Humblot.
- Kette, S. (2018). Unternehmen. Eine sehr kurze Einführung. Wiesbaden: Springer VS.
- Pankau, E. (2002). Sozial-ökonomische Allianzen zwischen Profit- und Nonprofit-Organisationen. Kooperationsbedarf, Kooperationskonzept, Kooperationsmanagement. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Pillath, M. (2020). Kooperationen zwischen Großunternehmen und Nonprofit-Organisationen im Sport. Eine sozialwissenschaftliche Studie. Wiesbaden: Springer VS.
- Vorbohle, K. (2010). Lokale Antworten auf globale Herausforderungen. Integrative Kooperationen zwischen Unternehmen und Nonprofit-Organisationen im Kontext von Corporate Social Responsiveness. Marburg: Metropolis.

Rahmenprogramm

## **Rahmenprogramm**

**Get Together**, 25.04., 19:00 Uhr – open end

Suppen und Finger Food im Lichtenberghaus

**Conference Dinner**, 26.04., 19:00 Uhr – ca. 23:00 Uhr

Oberwaldhaus Darmstadt, Dieburger Str. 257, Gemeinsamer Transfer zu Fuß oder mit dem Bus

**Führung Mathildenhöhe**, 27.04., 15:00 Uhr – ca. 16:00 Uhr

Künstlerkolonie Mathildenhöhe, UNESCO-Welterbe, Gemeinsamer Transfer zu Fuß oder mit dem Bus